

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Leipzig, Postfach Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Wilsch.

Postfachkonto: Dresden 1534
Groschasse Riesa Nr. 52

Nr. 91.

Mittwoch, 16. April 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für Monat April 2 Mk. 50 Pf. durch Post, 2 Mk. 25 Pf. durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundchriftzeile (6 Elben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; Zeitrauben und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Demüthiger Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorzahlt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Austrag in Kontour gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Ditzsch, Riesa.

Die deutsche Antwort übermittelt.

Die Annahmehbereitschaft der Reichsregierung.

Von unserem Berliner Vertreter.

Der von uns bereits gestern gemeldete Entschluß der Reichsregierung, die Sachverständigenvorschlüsse grundsätzlich anzunehmen, ohne wesentliche Einwendungen gegen die harten Bedingungen des Koratoriums und der ausländischen Anleihe zu erheben, dürfte in weitesten Kreisen der Bevölkerung einige Ueberraschung hervorgerufen haben. Nach den ersten Verlautbarungen der Berliner Regierungskreise mußte man annehmen, daß Deutschland nicht ohne erhebliche Vorbehalte dem Plane der Sachverständigen zustimmen werde. Man fragt sich also, welche besonderen Gründe den Reichskanzler Dr. Brüning und den Außenminister Dr. Stresemann veranlassen haben können, sich so schnell zu einer so schwerwiegenden Entscheidung zu entschließen. Man ist nicht gewohnt, zu beobachten, daß eine Reichsregierung in einem derart weitgehenden Ausmaß von ihren Vollmachten Gebrauch macht, umso mehr, als ja nach der endgültigen Auflösung des Reichstages das Reichskabinett nur noch eine Art Kabinettsregierung darstellt, die schon in wenigen Wochen durch ein anderes Ministerium abgelöst werden wird.

Es wäre sicherlich nicht schwer gewesen, wenn die Regierung die Note der Reparations-Kommission, die eine Stellungnahme innerhalb weniger Tage von Deutschland forderte, antwortend beantwortet hätte, mit dem Hinweis darauf, daß es zur Zeit nicht möglich ist, den deutschen Standpunkt endgültig festzulegen. Das unwürdige Amt hat aber inzwischen bereits mit der Regierung in London und Paris Fühlung genommen, und es scheint, daß sich dabei ganz besonders wichtige Momente ergeben haben. Zunächst haben die Sachverständigen selbst erklärt, daß ihre Vorschläge ein unentbehrliches Ganzes darstellen und als solches entweder angenommen oder abgelehnt werden müssen. Hätte Deutschland seine endgültige Entscheidung hinausgeschoben, so würde man deutscherseits schon jetzt gefordert haben, die Entwicklung der Dinge abzuwarten, aber auch die französische Diplomatie hätte den nötigen Spielraum erhalten, ihrerseits die internationale Atmosphäre in einem für Deutschland ungünstigen Sinne zu beeinflussen. Insbesondere hätten es die Franzosen darauf angelegt, zu erklären, Deutschland gäbe keine Sicherheit für die Erfüllung der Sachverständigenvorschlüsse, solange die osterrischen Regierungen nicht die entsprechenden Sanftionsmaßnahmen für den Fall von Nichterfüllung Deutschlands festgelegt hätten. Poincaré will also nach wie vor die Möglichkeit behalten, gegenüber Deutschland mit Strafmaßnahmen und Gebietsbesetzungen zu operieren, um den politischen und militärischen Druck zur Niederhaltung Deutschlands fortsetzen zu können. Die englische Regierung weiß in ihren offiziellen Kommentaren darauf hin, daß der Sachverständigenbericht ausdrücklich die Anwendung von Gewaltmaßnahmen abgelehnt habe, weil derartige Methoden nicht zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit Deutschlands beitragen könnten. Der Ausgang solcher Diskussion unter den Alliierten bietet tatsächlich der deutschen Regierung die Möglichkeit, festzustellen, daß die grundsätzliche Annahme des Sachverständigenberichts zu gewaltigen Vorteilen für die deutsche Politik führen würde. Gestört sich Deutschland zur Annahme bereit, so wird Frankreich mit Rücksicht auf seine gefährdete Frankensicherung nicht die Lösung des Reparationsproblems im Sinne der Sachverständigen hinstreiten können. Eine solche Politik kann Frankreich nicht treiben, wenn Deutschland sich bemüht, den Franzosen jede Handhabe zur Verhinderung ihrer Sanftionspolitik zu nehmen. Solche Erwägungen waren für die Reichsregierung ausschlaggebend, um sich für die sofortige Annahme der Sachverständigenvorschlüsse zu entscheiden und nicht dem Ziele der Zukunft zu überlassen, ob vielleicht für Deutschland noch einmal Vorteile zu erreichen sind, die man jetzt ebenfalls noch nicht in den Bereich der Rechnungen einrechen darf.

Da die Reichsregierung wirklich gut daran getan hat, sich für die sofortige Annahme des Sachverständigenberichts zu entscheiden, kann man zur Zeit natürlich noch nicht übersehen, von großer Bedeutung ist immerhin die Verantwortungsübernahme, mit der die Regierungsmänner an die Lösung ihrer Aufgabe herangegangen sind. Das sollte auch jeder Gegner der gegenwärtigen Reichsregierung anerkennen, die seit ihrer Amtstätigkeit wiederholt den Beweis für ihre außerordentliche Geschäftlichkeit geliefert hat. Zweifellos ist der gegenwärtige Zustand der allmählichen Gewöhnung unserer inneren Verhältnisse auf

die durchaus klare und eindeutige Politik des Reichskabinetts zurückzuführen, denn es hat nicht an gefährlichen Erscheinungen gefehlt, die geeignet waren, den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und die Wiederbefestigung unserer Finanzen zu hemmen. Eine Regierung, die entschlossen den Weg zur Ueberwindung der Katastrophe gegangen ist, darf soviel Vertrauen beanspruchen, daß man es ihr überläßt, schnelle Entscheidungen zu treffen, die sich aus der augenblicklichen Lage einmal naturgemäß ergeben. Deutschland hat seit Jahren unter einer Politik der verhassten Möglichkeiten schwer gelitten und man wird es dem gegenwärtigen Reichskabinett jedenfalls nicht zum Vorwurf machen können, in diesen alten Fehler verfallen zu sein, der auf Jagdbarkeit und Unentschlossenheit zurückgeführt werden muß.

Poincarés Gegenaktion.

Paris. Poincaré beginnt, wie aus informierten Kreisen mitgeteilt wird, bereits seine Gegenaktion gegen die bedingungslose Annahme des Sachverständigen-Gutachtens. Er will vor allem das Eingeständnis der englischen Regierung dafür erhalten, daß bei der geringsten Zahlungsverweigerung Deutschlands sofort gemeinschaftliche Aktionen Englands, Frankreichs und Belgiens in Kraft treten sollen. Sollte die englische Regierung nicht darauf eingehen, so wird mit einer Ablehnung des ganzen Zahlungsplanes gedroht. Ferner wünscht Poincaré die militärische Besetzung des Ruhrgebietes aufrecht zu erhalten und nur die wirtschaftliche Wiederbelebung mit Deutschland zuzugestehen. Es läßt die französische Regierung nichts geschehen, als ernsthafte Vorbehalte Deutschlands oder eine Verschleppung der Verhandlungen.

Aus diesem Grunde hat sich auch, so bemerkt hierzu der „Berliner Presse-Dienst“, die Reichsregierung auf dringendes Anraten englischer Regierungskreise entschlossen, die Verantwortung für die Annahme zu übernehmen und die Angelegenheit mit möglicher Befestigung zu betreiben. Es ist der Reichsregierung aus Londoner Regierungskreisen berichtet worden, daß in diesem Falle Macdonald das ganze Gewicht der englischen Position und öffentlichen Meinung einlegen werde, die baldige Räumung des Ruhrgebietes von Frankreich zu erreichen, und daß man deutscherseits nicht zu befürchten habe, England werde wiederum vor den französischen Drohungen zurückweichen.

Die deutsche Antwort übermittelt.

Berlin. Die deutsche Antwort an die Reparations-Kommission wird heute vormittag in Paris durch die Kriegskosten-Kommission an die Reparations-Kommission übermittelt. Der Wortlaut der voraussichtlich nur sehr kurz gehaltenen schriftlichen deutschen Antwort wird heute nach der Uebersetzung in Paris veröffentlicht werden.

Italienische Zustimmung zum Gutachten.

Rom. Eine offiziöse Note betont, daß Italien das Sachverständigen-Gutachten als eine Grundlage für eine rasche Lösung ansehe und bei den anderen Alliierten dessen Annahme empfehlen würde.

Zustimmung Macdonalds zu dem Gutachten.

London. Die Ansicht der englischen Regierung über den Bericht der Sachverständigenausschüsse der Reparations-Kommission wurde gestern im Unterhause vom Ministerpräsidenten kundgetan. Macdonald erklärte: Die Regierung habe mit großer Genugtuung die Tatsache festgestellt, daß dieser Bericht einmütig von den amerikanischen, belgischen, französischen, italienischen und englischen Delegierten unterzeichnet worden sei. Dieser Bericht gewähre den beteiligten Regierungen alle wünschenswerten Unterstützungen für ihre Bemühungen, mit dem solange ausstehenden Reparationsproblem zu Rande zu kommen. Die Ausführungen der Ausschüsse hätten ihre beste Bestätigung durch die Bereitschaft der deutschen Regierung gefunden, diese Sachverständigenberichte anzuerkennen. Die englische Regierung sei dieser Tatsache gegenüber natürlich dazu gezwungen, die Ausführungen dieser Berichte einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, müsse ihnen aber schon jetzt eine derartige Bedeutung zu, daß sie bereit sei, ihnen zuzustimmen, falls andere in Betracht kommende Staaten ihnen zustimmen, auch die Vereinigten Staaten. Baldwin, der Führer der Opposition betonte darauf, daß die Haltung der Regierung von sämtlichen Parteien unterstützt werde.

Zum Rücktritt des Reichsjustizministers.

Schon vor einiger Zeit raunte man von dem bevorstehenden Rücktritt des Reichsjustizministers Dr. Canning, der nun rasch zur vollendeten Tatsache geworden ist. Der Vorgang ist um so auffälliger und bemerkenswerter, als ein einleuchtender Grund für diesen Schritt nicht vorliegt, der nur das Spiegelbild innerpartei-politischer Auseinandersetzungen ist. Kein äußerlich beurteilt, ist der Rücktritt veranlaßt durch den freundschaftlichen Streit, der zwischen dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei entbrannt ist. Beide Parteien wollen in dem bevorstehenden Wahlkampf ihre eigenen Kräfte messen, also keine Entscheidung herbei-

führen, die allzulange hinausgeschoben wurde. Wenn angesichts dieser Tatsache die Bayerische Volkspartei aus der Koalition ausgeschieden und ihren Minister aus der Regierung abberufen hätte, so wäre das selbstverständlich erklärlich, wenn der Reichstag noch versammelt wäre. Da aber der Reichstag aufgelöst ist, bestand keine Veranlassung zu einer solchen Staatsaktion; es magte denn sein, daß auch persönliche Differenzen mitsprächen. Aber auch diese dürften im jetzigen Augenblicke nicht auf eine solche Weise ausgeglichen werden. Die Regierung hat bei der jetzigen Lage mit der ehemaligen Parteigruppierung nichts zu tun. Sie hat selbst betont, daß sie vollständig aktionsfähig sei ohne Rücksicht auf den Reichstag. Man hätte auch daran denken

müssen, daß jede Schwächung der Regierung und des Ansehens der Regierung gerade jetzt am allerwenigsten im Interesse Deutschlands gelegen ist. Um so verwunderlicher ist es, daß der Reichspräsident das Rücktrittsgesuch Canninges angenommen hat. Der Parlamentarismus in seiner eierernen und geradezu bürokratischen Konsequenz wird zum Unfug, an dem nur das Ausland seine Freude haben kann. Eine wohl verhandene Demokratie hätte auf andere Wege führen müssen. Man braucht nur daran zu erinnern, daß vor kurzem Zeit Macdonald trotz seiner Niederlage im Parlament nicht die Konsequenzen gezogen hat, und daß in anderen Ländern am allerwenigsten in einem ähnlichen Falle das Staatsoberhaupt die Demission angenommen hätte, die sich mit keinem planmäßigen Grunde rechtfertigen läßt. Diese Vorkerterklärung des Parlamentarismus bei unserer politischen Lage war wahrhaftig nicht notwendig, um so weniger, als es sich in diesem Falle tatsächlich um eine Prinzipienfrage, nicht um eine Verleumdung handelt. Der Justizminister war im Kabinett Marx vielleicht die unstrittigste Persönlichkeit wegen seiner justizreformerischen Maßnahmen, welche gerade bei seinen Fachgenossen auf den heftigsten Widerstand stießen. Ueber dieses Werk mag der Fachmann entscheiden, auch unter Berücksichtigung der Zeitumstände, welche besondere Maßnahmen erforderten, bei denen der Justizminister oft genug der Geliebte war. Der politische Abgang Canninges aber kann das Urteil über das System, das hier in letzter Konsequenz durchgeführt wurde, nur verstärken und vertiefen. Angeht solcher Vorgänge wäre man fast versucht anzunehmen, daß der Reichstag zu spät aufgelöst wurde. Das Suchen nach einer Wahlparole hat weder der Regierung noch dem Reich — vielleicht auch nicht der Bayerischen Volkspartei — einen Dienst erwiesen, dem Parlamentarismus allerdings am allerwenigsten.

Amnestie für politische Gelangene?

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Aus demokratischen Kreisen wird mitgeteilt, daß schon seit längerer Zeit Besprechungen im Gange sind, um unmittelbar nach den Reichstagswahlen den Erlass einer Amnestie für politische Gelangene von der Reichsregierung zu erwirken. Der Reichspräsident steht diesen Besprechungen wohlwollend gegenüber und die Besprechungen, die hauptsächlich von demokratischer Seite geführt wurden, standen fast vor ihrem Abschluß, als die bayerische Regierung davon Kenntnis erhielt, und nun ihrerseits dem Grafen Arco den Strauß bewilligte, der als ein Vorbote der gänzlichen Wegnahme aufzutreten ist. Diese Tatsache hat die demokratischen Kreise veranlaßt, erneut in die Besprechungen einzutreten, doch scheiterte das demokratische Verlangen bisher an dem Widerstand des Reichsjustizministers Dr. Canning. Nach dem Rücktritt des Justizministers scheint dem Erlass einer allgemeinen Amnestie nichts mehr im Wege zu stehen.

Die Ricum-Verträge unterschrieben.

Berlin. Die Ricum-Verträge sind gestern von den Beteiligten unterschrieben worden; von deutscher Seite haben gezeichnet die Herren Frig. Zuyffen und Generaldirektor Jahnke. Nach langen schwierigen Verhandlungen sind die Ricum-Verträge auf zwei Monate verlängert worden, nachdem durch die in letzter Zeit eingetretene politische Entspannung eine neue Situation geschaffen war, die der Industrie die Möglichkeit der Kreditbeschaffung bot. Der Beschluß der Reparations-Kommission, durch den die Sachverständigen-Gutachten inhaltlich angenommen sind und ausgeführt wird, daß die Reparations-Kommission die Durchführung der in den Gutachten gemachten Vorschläge beschleunigen und erleichtern werde, sobald die deutsche Regierung die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit erklärt habe, hat die Industrie den Entschluß fassen lassen, nochmals für beschränkte Zeit die durch die Ricum-Verträge für verurteilten Verlust im Interesse Gesamtdeutschlands auf sich zu nehmen, in der bestimmten Erwartung, daß nach der erfolgten Vereinfachung der Reparations-Kommission auf der Grundlage der Sachverständigen-Gutachten mitzuwirken, nunmehr sehr schnell eine Gesamtregelung der Reparationsfragen getroffen werden wird.

Die unhaltbare Lage der Beamten im Saargebiet.

Die Zustände in dem unter dem Schutze des Völkerbunds stehenden Saargebiet sind auf allen Gebieten unhaltbar. Dies gilt vor allem hinsichtlich der Beamten. Von diesen wird wohl der Treue gegenüber der Regierung des Saargebietes verlangt, aber das geänderte Strafgesetzbuch macht keinen Unterschied, ob der Beamte verurteilt ist oder nicht. Das gibt der Saargebiet-Regierung die Möglichkeit, unverurteilte Beamte nach Belieben zu entlassen und auszuweisen oder sie gar vor einem Gerichte aburteilen zu lassen, ohne ein Disziplinarverfahren anzukündigen. Ausfallend viele unverurteilte Beamte sind im Justizdienst. Dadurch ist die den Franzosen genehme Saargebiet-Regierung in die Lage versetzt, ihr unangenehme Gerichtsbeamte ohne weiteres zu entfernen. Daß bei einer solchen Vorgehensweise von einer geordneten Verwaltung ebenso wenig die Rede sein kann, wie von einer unabhängigen Rechtsprechung, braucht nicht gesagt zu werden. Der gesamte Beamtenapparat wird zum willenlosen und gefügigen Instrument der Saargebiet-Regierung und damit der französischen Regierung. Der Völkerbund aber läßt auch ein solches Schalten zu, ohne sich um die unhaltbaren Zustände zu kümmern.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

(Nichtamtlicher Bericht.)

Die gestern abend von 8 Uhr ab im Saale der „Elbterrasse“ stattfindende öffentliche Sitzung der Stadtverordneten wurde von Herrn Stadtvorsteher Gintbe geleitet. Vom Kollegium waren 29 Mitglieder anwesend. Die bürgerliche Fraktion war durch 14 (vollständige), die Fraktion der U. S. V. D. durch 12 und die Fraktion der R. P. D. durch 3 Sitze vertreten. Im Ratssitzungssaal hatten die Herren Bürgermeister Hans, Stadtratsrat Quack und Stadträte König und Matthes Platz genommen. Außerdem wohnte Herr Stadtbauinspektor Langer der Sitzung bei. Der Redneraum war sehr gut besetzt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Herr Stadtvorsteher Gintbe bekannt, daß die heutige Sitzung nach der „Elbterrasse“ verlegt worden sei, da sich der Ratssaal als zu klein erwiesen habe und die Aula der Oberrealschule infolge der Ferien nicht abgeteilt werde. Das Kollegium nahm hiervon Kenntnis und erklärte sich damit einverstanden, daß etwaige künftige Sitzungen während der Schullerferien im Winter ebenfalls in der „Elbterrasse“ stattfinden sollen.

Darauf nahm Herr Stadtvorsteher Gintbe Gelegenheit, die beiden erstmalig anwesenden Herren Stadtvorsteher und Schmidt (Bürgerl.) zu begrüßen und wünschte ihnen, daß sie bei ihrer Tätigkeit für das Wohl der Allgemeinheit finden mögen.

Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Es erfolgte zunächst die

Wahl eines weiteren Stellvertreters des Stadtvorsteher-Vorstandes.

Da von der bürgerlichen Fraktion ein Vorschlag nicht erfolgte, schloß die Fraktion der U. S. V. D. Herrn Stadtvorsteher Riß vor. Der Riß wurde einstimmig gewählt.

Wahl zweier weiterer Stellvertreter des Ersten Bürgermeisters.

Die kommunistische Fraktion erklärte, daß sie Anspruch darauf erhebe, den 2. Stellvertreter des Ersten Bürgermeisters aus ihren Reihen zu stellen. Sie erhob gegenüber der sozialdemokratischen Fraktion den Vorwurf, daß sie nicht demokratisch handle; man hätte erwartet, daß man sie (die Kommunisten) in ihrer Forderung unterstützen würde. Immerhin schloß man für die Wahl Herrn Stadtrat Deutschmann (Komm.) vor. Herr Stadtvorsteher Riß (Soz.) erklärte den Standpunkt seiner Fraktion und schlug Herrn Stadtrat Fiedler (Soz.) für das Amt des 2. Stellvertreters vor. Von der bürgerlichen Fraktion wurde Herr Stadtrat Hörsborn (Bürgerl.) in Vorschlag gebracht. Bei der folgenden Wahl, die durch Stimmentafel vorgenommen werden mußte, entfielen auf Herrn Stadtrat Hörsborn 14, auf Herrn Stadtrat Fiedler 12 und auf Herrn Stadtrat Deutschmann 3 Stimmen.

Herr Stadtrat Hörsborn (Bürgerl.) wurde somit zum 2. Stellvertreter des Ersten Bürgermeisters gewählt.

Als 3. Stellvertreter wurde sodann Herr Stadtrat Fiedler (Soz.)

mit 25 Stimmen gewählt. Auf Herrn Stadtrat Deutschmann entfielen 3 Stimmen; ein Stimmentafel war unbeschrieben.

Wahl von Gemeindegliedern für den Kreditausschuß.

Nach den Vorschriften der Statuten können für den Kreditausschuß 3-5 Gemeindeglieder gewählt werden. Von der bürgerlichen Fraktion wurden die Herren Privatrat Ritz und Tischlermeister Steinbach vorgeschlagen. Die Fraktion der U. S. V. D. brachte die Herren Kassierer Gade, Schlosserstraße, und Geschäftsführer Lehmann, Stadtteil Gröba, Schloßstraße 7, in Vorschlag. Die vorgeschlagenen Herren wurden einstimmig gewählt.

Geschäftsverteilung beim Stadtrat.

Das Kollegium genehmigte im Prinzip die vom 1. April 1924 bis zur Wiederbelegung der Stelle des besoldeten Stadtrats ständige Geschäftsverteilung nach der vom Rat vorgeschlagenen Regelung. Abgeändert wurde die Statutenvorlage insofern, als beschlossen wurde, daß die Oberreal- und Schulangelegenheiten künftig nicht wie bisher dem Ersten Bürgermeister, sondern Herrn Bürgermeister Hans, als Delegierten des städtischen Schulwesens, unterstehen. Ferner wurde beschlossen, daß künftig Verantrugungen, die den Geschäftsbereich des 2. Bürgermeisters betreffen, von diesem selbständig erlassen werden können. — Hierbei wurde von Herrn Stadtvorsteher Riß (Bürgerl.) angeregt, dahingehend zu wirken, auch im Geschäftsverteilungs der städtischen Verwaltung eine angemessene Vereinfachung eintreten zu lassen. Hierzu wurde beschlossen, zunächst Vorschläge von den einzelnen Beamtenstellen einzufordern und alsdann dem Kollegium eine entsprechende Vorlage unterbreiten zu lassen.

Befreiung des Stättgeldes für Jahr- und Christmärkte.

Der Marktausschuß und der Rat haben beschlossen, die während der Inflation aufgestellten Sätze der stabilen Geldmengen wieder anzupassen. Das Kollegium stimmte der Neuregelung des Stättgeldes zu.

Tiefenerlegung der Hauptabfuhrleitung in der Bahnhof- und Wettinerstraße.

Herr Stadtvorsteher Riß (Bürgerl.) führte etwa folgendes aus: Wie dem Kollegium bekannt sein dürfte, weist das Gaswerk I seit längerer Zeit Gasverluste von 12-15% aus. Die Höhe der Verluste muß als abnormal bezeichnet werden, seine Herabminderung ist dringend erforderlich. Die Betriebsleitung sucht die Verluste vornehmlich im Rohrnetz der Wettiner- und Bahnhofstraße. Diese Annahme ist berechtigt, da die Röhre in ungenügender Tiefe verlegt und daher starken Erschütterungen ausgesetzt sind. Bei Verattung dieser Angelegenheit durch den früheren technischen Unterausschuß der städtischen Gaswerke ergaben sich zwangsläufig weitere Folgerungen, nämlich:

- a) Weiterführung des 150 mm i. D. weiten Hauptrohres bis zum Gaswerk II,
- b) gleichzeitige Einlegung einer 125 mm i. D. weiten Ferndruck-Verbindungsleitung zwischen Gaswerk I und II.

Diese Einrichtungen bieten die Möglichkeit, vom Gaswerk I aus das Verbrauchernetz der Gesamtgemeinde zu bedienen. Die Planung fordert aber auch die Untersuchung, ob wirtschaftliche Vorteile die Zusammenlegung beider Gaswerksbetriebe bedingen. Der Gedanke der Zusammenlegung wurde wesentlich gefördert durch das Vorhandensein eines Behälterstandes im Gaswerk II. Die Verlegung bringt eine Gasverrohrung von ungefähr 5-6 Tagen für den Ortsteil Gröba mit sich. Dabei muß berichtet werden, daß gerade in diesem Ortsteile 2 Betriebe Gas-Verbraucher sind. In einer Vorlage, welche am 4. 3. 24 im Stadtverordneten-Kollegium zur Beratung stand, war das Ergebnis einer solchen Untersuchung enthalten. Die Berechnungen waren auf der Grundlage aufgebaut, daß 2 Kammerböden des Gaswerks I den Gesamtbedarf erzeugen sollten. Diese Möglichkeit wurde in Zweifel gezogen und eine Nachprüfung unter Einbeziehung des Gasmeisters vom Gaswerk II gegebenen Falles eines Sachverständigen beschlossen. Nach eingehender Aussprache im Unterausschuß unter Zugabe des Gasmeisters erfolgte im neugebildeten Betriebsausschuß die Vorlage einer neuen Wirtschaftlichkeitsberechnung. Sie betont

generell die Forderung, ein aneinanderliegende kleinere Werke zusammenzulegen, um eine möglichst zeltlose Ausnutzung der Röhre zu erzielen. Im einzelnen wird festgestellt, daß zwei der Retortenöfen nach vorläufiger Schätzung eine tägliche Höchstleistung von 3240 cbm erzielen und daß die Höchstverbrauchsmenge beider Werke im Monat Dezember 1923 4194 cbm täglich betragen hat. 2 Oefen würden in den 6 Monaten April, Mai, Juni, Juli, Februar und März zur Erzeugung des Bedarfes genügen, während der übrigen 6 Monate nur ein 3. Ofen in Betrieb genommen werden. Falls dieser 3. Ofen im Gaswerk II vorgezogen wird, ergeben sich folgende Ersparnisse:

Unterhaltung	M. 5104.-
Wöhne	2000.-
Betriebsaufwand	420.-
Benzol	1107.-
Leerverlust im Kesselwagen, statt in Dampfer	65.-
Gaswässer	177.-
	M. 8878.-

Su Kürzen würden sein für

1. Betriebskosten der Kompressoranlage 1/2 Jahr M. 700.-
2. Unterhalten des 3. Oefens ungefähr M. 120.-
3. Ausbessern und stärkere Nutzung des jährlich fallenden Oefens M. 1000/2000.-

Diese 3 Summen können jedoch außer Betracht bleiben, da bei einer Herabminderung des Gasverlustes infolge der Zerteilung des Hauptrohres um ungefähr 3%, annähernd 25000 cbm Gas in Einnahme zu bringen sind. Die Kosten der Hochleitung bis zum Gaswerk II sind im Voranschlag mit M. 50000.- errechnet. Es sei bemerkt, daß durch vorzeitige Hochleitung M. 10000.-, gegenüber dem Voranschlag erspart wurden. Selbst wenn man diese Ersparnis als Sicherheit für Unvorhergesehenes betrachtet, also mit einem Kostenanwachs von M. 50000.- rechnet, gelangt man zu einem Verzinsungs- und Tilgungssatz von rund 17%. Nach dieser Sachlage hat der Betriebsausschuß beschlossen, die Ausführung im vollen Umfange vorzunehmen. Im übrigen wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Oefen des Gaswerks II auf die Dauer ihrer Verwendungsmöglichkeit zur Gasergänzung mit herangezogen werden sollen und erst dann über die Vorkaufbetriebelegung beschlossen werden soll. Es soll ferner eine nochmalige Berechnung über die Inbetriebnahme des 3. Oefens im Gaswerk I und II aufgestellt werden. Der Rat hat Einwendungen gegen die Vorlagen nicht erhoben. Die Arbeiten sollen ausgeschrieben und dem Unternehmer zur Wahl gemacht werden, für die Erd- und Wasserarbeiten hiesige Arbeiter zu verwenden. Bereits durch Beschluß des Stadtverordneten-Kollegiums vom 4. 3. 24 war der Gaswerks-Ausschuß ermächtigt, die Vorlagen nach nochmaliger Prüfung durchzuführen. Falls nach Ansicht des Kollegiums durch die Umbildung des Ausschusses und des Stadtverordneten-Kollegiums keine neue Sachlage eingetreten ist, bitte ich um Kenntnisnahme, andernfalls um erneute Zustimmung. — Das Kollegium nahm von den Ausführungen zustimmend Kenntnis.

Ausbau der Kaserne II. GS.

Die Angelegenheit, die das Kollegium bereits mehrfach beschäftigt hat, wurde auch heute wieder in umfangreicher Aussprache erörtert. Das vom städtischen Bauamt neuerdings ausgearbeitete Projekt wurde vom Bauausschuß zur Annahme empfohlen. In der Aussprache gingen die Meinungen auseinander. Eine grundsätzliche Regelung der Frage wurde jedoch nicht erzielt. Es herrschte Einmütigkeit darüber, eine Anzahl Wohnungen in dem fraglichen früheren Kasernengebäude zu erstellen. Mit der endgültigen beschleunigten Regelung soll sich der Bauausschuß befassen. Die Einzelheiten sollen so geregelt werden, daß man mit dem Bauvorhaben der Stadt und den Wohnungsuchenden gerecht werde. Der Antrag auf Vertagung wurde einstimmig angenommen. Wie werden seinerzeit über die Angelegenheit eingehend berichten.)

Ausgabe von Reichsheimstättenland betr.

Auf Anregung des Kollegiums, auch in Riesa geeignetes Land zur Erbauung von Heimstätten abzugeben, hat der Grundstücks- und Bauausschuß beschlossen, eine Fläche Landes an der Stegerstraße für obige Zwecke zu erschließen. Der Rat ist diesem Beschlusse beigetreten. Es wurde betont, daß die Gemeinden in erster Linie dazu berufen seien, Heimstättenland abzugeben. Von der Fraktion der U. S. V. D. war beantragt worden, 25000 Quadratmeter Land als Gartenland auf Grund der vom Reich herausgegebenen Beamten-Heimstättenverordnung zur Verfügung zu stellen. Herr Stadtvorsteher Riß (Soz.) begründete den Antrag. Er wies darauf hin, daß die Siedlungsverordnung bezwecke, den insofern des Vertriebslandes entlassenen Beamten durch Ueberlassung geeigneten Landes die Gründung einer neuen Existenz zu ermöglichen und dadurch ihr Fortkommen zu sichern. Das Reich habe für fragliche Zwecke 7 1/2 Millionen Mark ausgemessen, welche Summe unter die Gemeinden, die Reichsheimstättenland zur Verfügung stellen, verteilt werden solle. Um nicht Gefahr zu laufen, daß die Stadt bei etwaigem Zutritt von Beamten bei Verteilung des ausgeworfenen Betrages nicht mehr berücksichtigt werden könne, sei die Frage eine dringende. Die Vorlage des Rates wegen Ausgabe der Reichsheimstätten wurde vom Kollegium als geeignete Grundlage angesehen, auf Grund derer mit dem Siedlerverband verhandelt werden soll. Der Antrag der U. S. V. D. wegen Untergang von 25000 Quadratmeter Land für Beamtenheimstätten wurde einstimmig angenommen. Folgender von der Fraktion der U. S. V. D. hierzu eingebrachter Antrag wurde sodann einstimmig angenommen: „Der Stadtrat wird beauftragt, umgehend eine Vorlage auszuarbeiten zur Untergang von 25000 Quadratmeter Land, das geeignet ist zur Anlage von Gärten. Das Land ist solchen Beamten, die auf Grund der Verordnungsverordnung in den Ruhestand oder in Wartegeld verlegt worden sind, zu einer angemessenen Entschädigung zu gartenwirtschaftlicher Tätigkeit nach den in der Beamtenheimstättenverordnung vom 11. Februar 1924 festgelegten Grundregeln auszugeben.“

Erweiterung der Kontorräume im Gaswerk I.

Herr Stadtvorsteher Turmann (Soz.) berichtet, daß die baulichen Zustände im Verwaltungsgebäude des Altrelais Gaswerkes unhaltbar seien und den heutigen Verhältnissen keineswegs mehr entsprächen. Die durchaus unzureichenden Räumlichkeiten seien für die darin beschäftigten Beamten direkt gesundheitschädlich. Diese Mängel müßten unbedingt beseitigt werden. Nach dem Beschlusse des Gaswerks- und Betriebsausschusses sollen die Geschäftsräume im Erdgeschoss entsprechend vergrößert und im 1. Stock ein Sitzungszimmer für den Betriebsausschuß errichtet werden. Gleichzeitig ist eine Unterfütterung und die Errichtung einer neuen Abortanlage vorgesehen. Der Umbau wird den Betrag von insgesamt etwa 10000 Mark erfordern. Diese Summe soll aus den laufenden Betriebsmitteln des Gaswerks entnommen werden. Der Rat hat sich mit dem Vorschlag des Bauausschusses einverstanden erklärt und auch das Kollegium schließt sich dem Vorschlag an und genehmigt das Projekt.

Hierbei regte Herr Stadtvorsteher Turmann (Soz.) an, die Gaspreise entsprechend zu ermäßigen. Herr Stadtvorsteher Turmann erklärte hierzu, daß diese Frage laufend geprüft werde, es müßten aber vor allem zunächst Räume zum Arbeiten geschaffen werden.

Die Verwendung der Mietinschener betr.

Der Allgemeine Siedlerverband — Ortsgruppe Riesa — hat in einer Eingabe neben, ihm Mittel zum Bau von fünf Wohnungen im Stadtteil Gröba beantragt. Die Veräußerung zu stellen. Um eine Ueberbrückung zu erhalten, in welcher Höhe der Stadtgemeinde Beiträge für obige Zwecke zur Verfügung stehen, hat Herr Bürgermeister Hans eine Erhebung durch das Steueramt ausfertigen lassen. Daraus ist zu ersehen, daß aus den Ertragsmitteln der Mietinschener im laufenden Jahre etwa 125 000 Mark als Ergebnis der 5 Prozent, die nach der Verordnung zu Wohnungsbauten Verwendung zu finden haben, aufgebracht werden, hierzu werde ein Sonderzuschlag in Höhe von 40 000 Mark kommen. Diese Gesamtsumme solle ausschließlich zu Wohnungsbauten benutzt werden. Die Kreditanstalt Sächs. Gemeinden, der auch die Stadtgemeinde Riesa als Mitglied angehört, gibt bekannt, daß sie an ihre Mitgliedsstädte Zwischensummen in Höhe von 20 Prozent der eingehenden Mietinschener gewährt. Der Rat steht auf dem Standpunkte, den Zwischensummen in Anspruch zu nehmen und die weitere Regelung der Angelegenheit dem Finanzausschuß zu übertragen. Herr Stadtvorsteher Riß (Soz.) erklärte, daß unter der Einwohnerschaft Zustimmung darüber bestehe, daß von dem Ertrage der Mietinschener nur 5 Prozent für Wohnungsbauten Verwendung finden sollen, während weitere 5 Prozent für Wohlfahrts- und Schulzwecke zurückgestellt würden. Man sei der Meinung, daß die Erstellung von Wohnungen eine der ersten Aufgaben der Wohlfahrtspflege sei und man deshalb fordere, daß auch die weiteren 5 Prozent restlos für Wohnungsbauten zur Verfügung gestellt werden. Das Kollegium erklärte sich damit einverstanden, daß zunächst der Finanzausschuß auf der Angelegenheit Stellung nimmt. — Zu obiger Frage waren folgende Anträge von der Fraktion der U. S. V. D. eingebracht worden: Die Stadtverordneten sollen beschließen: 1. Der Stadtrat wird aufgefordert, dem Stadtverordnetenkollegium sofort mitzuteilen, wie hoch der monatliche Ertrag, der nach § 9 der „Ersten Notverordnung zum Vollzuge der dritten Steuerreformordnung und des Finanzausgleichsgesetzes“ zu erhebende Zuschlag ist; 2. der Stadtrat wird beauftragt, dem Stadtverordnetenkollegium sofort eine Vorlage zu überreichen über den Bau von Wohnungen, damit die Steuereinnahmen auf Grund des oben bezeichneten Gesetzes umgehend ihrem Zwecke zugeführt werden; ferner wurde beantragt: der Stadtrat wolle weiter unverzüglich prüfen, inwieweit der zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfes zu erhebende Zuschlag von 5 Prozent ebenfalls für den Bau von Wohnungen verwendet werden kann.

Die Wahlen zur Bezirksversammlung

sollen auf Vorschlag des Herrn Stadtvorsteher Gintbe in der am 13. oder 20. Mai stattfindenden Stadtverordnetenversammlung vorgenommen werden.

In den Betriebsausschuß

wurde auf Antrag der kommunistischen Fraktion Herr Stadtvorsteher Ritz (Komm.) gewählt, nachdem Herr Stadtvorsteher Riß (Soz.) zugunsten der kommunistischen Fraktion aus dem Ausschusse freiwillig aussteigt.

Der Erste Bürgermeister Herr Dr. Scheider

teilt in einem Schreiben mit, daß er auf ärztliche Anordnung einen sechsmonatlichen Erholungsurlaub angetreten habe und daß er während dieser Zeit in seinen Amtsgeschäften von Herrn Bürgermeister Hans vertreten werde. Das Kollegium nahm hiervon Kenntnis.

Verchiedenes.

Von einer Einladung des Turnvereins Riesa zu dem am Karfreitag im „Stern“ stattfindenden öffentlichen Bühnenschauspiel wurde Kenntnis genommen.

Herr Stadtvorsteher Turmann (Soz.) brachte zur Sprache, daß von den Bewohnern der Siedlung „Neue Hoffnung“ Beschwerden über zu hohe Mietmieten laut geworden seien. Es wurde beschlossen, den Grundstücks- und Bauausschuß mit der umgehenden Nachprüfung der Mietätze für die städtischen Wohnungen zu beauftragen.

Herr Stadtvorsteher Riß (Bürgerl.) regte erneut an, die bei dem Reinigen der Straßenkanälen entstehenden Schlammhaufen unmittelbar von den Straßen zu entfernen.

Herr Stadtvorsteher Ritz (Soz.) wies darauf hin, daß es von vielen Bewohnern des Stadtteils Gröba als Uebelstand empfunden werde, daß auch Schülerinnen der Berufsschule von Gröba den Unterricht in der Volksschule (Alte Riesa) besuchen müssen. Man sei der Meinung, daß entsprechende Nebenklassen in der Schule Gröba eingerichtet werden könnten. Herr Stadtvorsteher Ritz, als Leiter der Berufsschule, legt die Umstände dar, die die Zusammenlegung des Unterrichts in obiger Schule bedingten. Er wolle aber durchaus den Wünschen nach Möglichkeit entgegenkommen und die Frage weiter prüfen. Es wurde beschlossen, den Schulausschuß zu beauftragen, zu der Anregung Stellung zu nehmen.

Herr Stadtvorsteher Ritz (U. S. V. D.) erörterte eine in der Verwaltungsstelle Weida vorgenommene Anstellung eines vollbeschäftigten gewesenen Dieners, während ein Arbeitsloser abgewiesen worden sei. Redner beantragte, die getroffene Maßnahme rückgängig zu machen. Das Kollegium erklärte sich damit einverstanden, den Rat zu bitten, die Angelegenheit nachzuprüfen. — Hierbei äußerte Herr Stadtvorsteher Ritz (U. S. V. D.), daß es den Anschein erwecke, als ob die von seiner Fraktion eingebrachten Anträge abhänghig „verhloppt“ würden und erklärte, daß man eben, wie dies anderwärts geschehe, einfach „Aramall“ machen müsse. Der Vorwurf der Verschleppung wurde vom Stadtvorsteher mit Entschiedenheit zurückgewiesen. (Man kann gespannt sein, wie sich die „Drohung“ der Herren Kommunisten, die vom Kollegium mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde, auswirken wird!) Infolge vorgerückter Zeit (der Versammlungssaal mußte von 10 Uhr ab anderweitig zur Verfügung gestellt werden) beschloß man, die Beratung der Frage über Verschleppung bei Ausnahmen Kranke ins städtische Krankenhaus, die bekanntlich früher von der kommunistischen Fraktion erörtert worden war, bis zur nächsten Sitzung zurückzustellen. Bekannt gegeben wurde jedoch, daß der Krankenhausausschuß einstimmig beschlossen hat, den Antrag auf Wegfall der Vorkaufzahlung abzulehnen. Gegebenenfalls solle die Wohlfahrtspflege in Anspruch genommen werden. Schluß der Sitzung nach 10 Uhr.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, den 16. April 1924.

— Fabradiebstatte. (Vollzeitericht.) Am 16. 4. 24. vorm. in der 9. Stunde, ist in der Hausflur des hiesigen Rathauses ein fast neues Herren-Fahrrad, Marke „Vesta“, Nr. 151591, schwarzer Rahmenbau, oben an der Lenkstange kleiner Koffler, hochgebogene Lenkstange mit Vorkbau (sogen. engl. Lenker) Kurbel mit Kurbelstange, gelbe Folien, Wert 150 Mark, gestohlen worden. Der Rahmenbau ist liniert gemessen. Der Bestohlene hat für die Ermittlung des Täters und Wiedererlangung des gestohlenen Fahrrades eine größere Belohnung in Aussicht gestellt. — Weiter ist am 16. d. Mts. vorm. gegen 11 Uhr, in dem Hofraume des Fremdenhotels „Höfner“ ein fast neues Damenrad, Marke und Nummer unbekannt, hinterer Teil des Rettenschuhs schadhaf, Wert 180 Mark gestohlen worden. Bei dem Diebstahl des Damenrades kommt ein Unbekannter, etwa 30 bis 40 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, mittel. Statur und mit hellgr. Sommerüberzieher, vermutlich welchem Hut, Kragen und Halsband besetzt gewesen ist, als Täter in Frage. Der Unbekannte hat einen

Eleganten Eindruck gemacht. Sächsischen Angaben wolle man dem hiesigen Kriminalpolizei umgeben zur Kenntnis bringen. Der Unbekannte hat einen eleganten Eindruck gemacht. Am Montag, den 14. 4. 24 vormittags in der Zeit von 9-10 Uhr ist vor dem von Dr. med. Buchmann in Ordo, Schloßstraße 2 bewohnten Hausgrundstück ein Herrenrad, Marke Mercedes, Nr. 797125, schwarzer Rahmenbau dergl. Felgen, gelbe Hornariffe, Freilauf, rechte Pedale mit Nieten besetzt, hinteres Schaudblech unter dem Sattel mit Nieten besetzt, geflochten worden. Es ist anzunehmen, daß ein örtlicher Täter in Frage kommt, der das Fahrrad irgendwo eingekauft, zur Aufbewahrung übergeben oder in Miesä oder Umag, veräußert hat. Sachdienliche Wahrnehmungen hierzu erbittet der Kriminalpolizei.

Die Kabination „Stadtspark Miesä“ der Sächs. Böhmischen Dampfschiffahrt A.-G., die von der Gesellschaft eingezogen werden sollte, ist im Interesse der Einwohnerlichkeit des unteren Stadtteils für dieses Jahr durch Zahlung eines Beitrags durch die Stadtgemeinde erhalten geblieben. Regere Benutzung dieser Station wird empfohlen, damit die Verwertung ihres Weiterbestehens nachgewiesen wird. Wenn auch auf den Fahrplänen die Haltezeiten nicht angegeben sind, so werden doch die Dampfschiffe einige Minuten nach Abfahrt von der Haupthaltestelle beim vorintressen dabei bei Bedarf an der Kabination halten.

Geistliche Musikaufführung. Die Aufführung von „Trauerode“ für Soli, Chor, Orchester und Orgel von Joh. Seb. Bach beginnt am Karfreitag nicht 7,7 Uhr, wie auf den Plakaten steht, sondern bereits um 8 Uhr. Näheres siehe Inserat.

Die Fledermaus. Operette von Johann Strauß, wird durch das Solo, Chor- und Balletensemble der Sächs. Staatsoper am Freitag, den 25. April abends 7 Uhr im Stern unter der Spielleitung Dr. Staegermann's und unter der musikalischen Leitung des Staatskapellmeisters Hermann Rühlhach aufgeführt. Wie für die letzte „Waffenkammer“-Aufführung, so wird auch diesmal am Aufführungstage nach 2 Uhr eine nichtöffentliche Hauptprobe stattfinden, um wieder eine hervorragende Aufführung für Miesä zu gewährleisten.

Hilfsschau - Centraltheater Ordo: Chaplin und sein Kib. Das ist die tiefste Tragik aller großen Humoristen: Auf dem Grunde ihres Lebens blinkt eine Kränze. Aus diesem Zwiespalt ihrer Seele, der es gegeben ist, das tiefste Leid zu schauen, und doch nur das Leben auszuatmen, wüchelt in ihnen der Wunsch, Werke zu schaffen. Raum einem wurde das Glück zuteil; zu diesen ganz seltenen Ausnahmen gehört Chaplin, wenn auch ihm der Gipfel seines Schauspielerberufes, eine tragische Figur der Weltliteratur zu gestalten, unerreichbar bleiben wird. Denn - er weh! - Chaplin ist für die Welt der Mann des Lebens. Nicht diese Erkenntnis, sondern daß er sich in dem ihm gezogenen Kreis befindet, seugt für den Künstler, seugt mehr noch für den Menschen Charles Chaplin. Sein Herz war immer bei den Armen. Und darum schrieb Chaplin sein Kib. Es ist die Geschichte eines Großstadttramps, der nichts ist und nichts hat. Ihm wirt das Schicksal ein Findelkind in die Arme; nachdem er vergebens versucht hat, sich von dem Ballast zu befreien, nimmt er den Sängling auf. Und ist besonnen. Das Leben, das ihn immer nur in die Schmutzpfützen gestochen hat, jetzt kann es ihm nichts mehr anhaben. Er, der Verachtete, Getretene, hat nun ein etwas, an dem sein Herz hängt. Man will ihm das Kind nehmen, was Rechtens ist. Denn Chaplin ist nicht der Vater des Kleinen. Ober ist er es doch? Entschieden wirklich der Zufall, der einen zum Vater des Kindes macht, oder gibt es höhere sittliche Gesetze? Die Kib hält sich mit dieser Frage nicht auf; er verfährt sie lächelnd wie zahllose andere. Und das ist genug. Es ist der Kampf zweier Menschen, die zueinander gehören und die man voneinander reißen will.

Warnung vor einem Betrüger. Aus Dresden wird gemeldet: Gewarnt wird vor einem unbekannten Betrüger, der bei hiesigen Wirtsbetrieben mit einer Kiste erischiert und um Gelder für erwerbslose Wirtsbetriebsgehilfen nachsucht. Wie vollzähliges festgesetzt worden ist, handelt es sich hier um einen Betrüger. Er wird wie folgt beschrieben: etwa 40 Jahre alt, 160 Ztm. groß, blaues Gesicht, kleinen, blonden Schnurrbart, trug schwarzweißfarbige Hose, grauen Stepphut.

Unbekannter Loter. Am 12. d. Mts. ist in Zehren die Leiche eines 50-55jährigen Mannes angeschwommen und nach dem dortigen Friedhofe gebracht worden. Der Tote ist etwa 170 Ztm. groß, hat rötliches Haar, gleichfarbigen Schnurrbart und lüdenhafte Zähne. Die Kleidung besteht in graublauer Reimwandhemd, aus W. L. blaugrauer Unterhose, blaugrauer Unterhose und Gummistiefeln. Zur Bestattung der Verstorbenen geeignete Mittelungen erbittet das Bundeskriminalamt Dresden, Schloßstraße 7 III, Zimmer 100.

Die Hauptleitung des Sächsischen Verbandes beruft für Sonntag, den 27. April d. J. eine Tagung des Gesamtvorstandes im Gasthof „Sonne“ zu Jena ein. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Bericht des Bundesvorsitzenden Justizrat Glab-Werlin über die politische Lage, ein Bericht des Oberfinanzrats Bang-Werlin über die wirtschaftliche Lage, eine Darlegung des völkischen Arbeitsplanes des Sächsischen Verbandes durch den Hauptgeschäftsführer Baron v. Bietinghof-Schoel-Berlin und Stellungnahme des Verbandes zu den Wahlen.

Erlass von Aufwertungssteuer bei Zahlungsunfähigkeit des Mieters. Das sächsische Finanzministerium hat unterm 12. d. Mts. auf dem Verordnungsweg folgende Bestimmungen erlassen: Nach § 22 der Verordnung zur Ausführung der Ersten Notverordnung zum Vollzuge der Dritten Steuernotverordnung und des Finanzanleihegesetzes vom 1. April 1924 (S. 237) haben die Steuerbehörden erst dann die Steuer anteilig von den Mietern haft von den Vermietern einzuziehen, wenn der Vermieter den Beweis erbracht hat, daß es ihm nicht möglich ist, den auf den Mieter entfallenden Teil der Steuer von diesem zu erlangen. In welcher Form dieser Beweis zu erbringen ist, wird dem pflichtmäßigen Ermessen der Steuerbehörde überlassen. Steht fest oder stellt die Steuerbehörde fest, daß der Mieter nicht nur vorübergehend zahlungsunfähig ist, so können die Steuerbehörden den auf die Räume des zahlungsunfähigen Mieters entfallenden Teil der Steuer niederschlagen. Auch werden die Steuerbehörden ermächtigt, die Steuer zu erlassen, wenn der Grundbesitzer aus dem wegen Zahlungsunfähigkeit seiner Mieter, s. B. von Erwerbslosen oder Kleinrentnern, die anteiligen Steuerbeträge von diesen nicht erlangen kann. Ein solcher Erlass, der dem Grundbesitzer gegenüber auszusprechen ist, ist je nach dem Grunde der Zahlungsunfähigkeit des Mieters auf 1 bis 3 Monate zu beschränken und mit dem Zusatz zu versehen, daß er, soweit er für die Zukunft wirkt, ohne weiteres bei einem Wechsel des Mieters erlischt. Nach Ablauf der Frist sind die Verhältnisse erneut zu prüfen. Der Erlass ist an die Bedingung zu knüpfen, daß der Steuerpflichtige die erlassenen Beträge unangetastet abzuführen hat, wenn er sie

nachträglich von seinem Mieter erlangen sollte. - Vonstehende Vorschriften dürfen nicht dazu führen, daß die Mieter in der Hoffnung auf Erlass die gesetzlich vorgeschriebene Entziehung ihres Steueranteils an den Hauseigentümer in weitem Umfang unterlassen und dadurch die Zahlung der Steuer durch die Hauseigentümer an die Steuerbehörden vereiteln. Von säumigen oder böswilligen Mietern ist daher, falls sie ihren Steueranteil nicht rechtzeitig an den Grundbesitzer einreichen, die niedergeschlossenen besteuerten erlassenen Beträge in Spalte 14 der Dauertabelle einzutragen. In Gemeinden über 1000 Einwohnern hebt die Erlassbescheinigung der Gemeindebehörde auch dann zu, wenn sie nicht Steuerbehörde, sondern nur Gemeindebehörde ist.

Verlängerte Frist für die Vermögenssteuererklärung. Aus dem Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt: Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit, die die Ausfüllung der Vermögenssteuererklärung den Bandwirten im Hinblick auf die Berücksichtigung der Wechselkurswerte und den Gemeinbeitragsverhältnissen im Hinblick auf die Umstellung der Bewertung in Goldmark bereitet, ist die Frist zur Abgabe der Vermögenssteuererklärung bis zum 30. April 1924 verlängert worden. Es kann nunmehr erwartet werden, daß die Steuererklärungen mit der durch die Finanzlage des Reiches dringenden gebotenen Gewissenhaftigkeit ausgefüllt und richtig eingereicht, sowie daß die mit der Steuererklärung verbundenen Beträge unmittelbar nach Fertigstellung der Steuererklärung entrichtet werden.

Das Recht auf Religionszensuren. Wie im Vorjahre, so sind auch in diesem Jahre in die Zensurbücher der Kinder mancherorts keine Religionszensuren eingetragen worden. Dies widerspricht aber, wie aus Kreisen der christlichen Elternschaft mitgeteilt wird, dem Wesen, denn sie sind noch nicht abgefaßt worden, sondern werden lediglich nicht mehr in die Gesamtsatzung eingetragen. Auch Konfessionsbeschlüsse, keine Religionszensuren zu erteilen, vermindern diese bestehende Besetzung nicht abzuändern. Diejenigen Kinder, die am Religionsunterricht teilgenommen haben, müssen auch im Zensurbuch eine Religionszensur aufweisen. Wo die Eintragung unterblieben ist, müssen die Eltern sie nachfordern und brauchen solange ihre Unterschrift unter das Zeugnis nicht zu geben, als diese Eintragung nicht nachgeholt ist. Diese Zensur dient außerdem als Nachweis über die Teilnahme am Religionsunterricht bei der Anmeldung zum Konfirmandenunterricht. Ohne einen solchen Nachweis wird kein Kind zugelassen.

Beschlüsse des Ständigen Ausschusses des Bundeskulturrates. In der am 8. April 1924 stattgefundenen Sitzung des Ständigen Ausschusses wurden unter anderem folgende Gegenstände beraten bzw. Beschlüsse gefaßt. Gegen die nunmehr beschlossene Aufhebung der 5. Abteilung (Landwirtschaft) im Wirtschaftsministerium soll nochmals Einspruch erhoben werden mit der Begründung, daß die Landwirtschaft als eine der Industrie und dem Gewerbe mindestens in ihrer Bedeutung gleichwertige Wirtschaftsgruppe durch die Bildung einer selbständigen Abteilung im Wirtschaftsministerium eine entsprechende Vertretung im Gesamtkabinett fordern kann. - Eine eingehende Aussprache fand über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft unter dem Gesichtspunkt der hohen Steuerbelastung statt. Der Ständige Ausschuss hat beschlossen, nochmals bei der sächsischen Staatsregierung und der Reichsregierung eingehend begründete Anträge über einen beschleunigten vorzunehmenden Abbau der Landessteuern zu stellen. Es soll hierbei in erster Linie gefordert werden: Aufhebung der Zugrufersteuer, Befreiung der Landwirtschaft von der Gewerbesteuer und sofortige Neuveranlagung der Grundsteuer unter gleichzeitiger Herabsetzung des jetzigen Steuerfußes. - Bezüglich der Befreiung von Nichtpreisen für Milch wurde beschlossen, bei dem Wirtschaftsministerium dahin vorzutragen, daß in Zukunft jeder beherrschende Eingriff in die Preisgestaltung der Milch und deren Erzeugnisse unterbleiben soll und außerdem in diesem Zusammenhang der Frage der Aufhebung der Landespreisprüfstelle von seiten der Regierung näher getreten werden möchte. - Schließlich wurden noch verschiedene sich notwendig machende Änderungen der Bestimmungen über die Abhaltung von Tiergauen und über die Soanenenerkennungen, sowie Richtlinien für die Abhaltung von Hühner- und Stutenläufen durchberaten und angenommen.

Für Teilnehmer an der Kantfeier. Die auswärtigen Teilnehmer an der in den Oberlagen in Radeberg i. Pr. stattfindenden Kantfeier werden darauf aufmerksam gemacht, daß im Hauptbahnhof Radeberg (Wartesaal 2. K.) ein Büro (Kunststille und Wohnungsamt) eingerichtet sein wird, in dem allen auswärtigen Teilnehmern die für die einzelnen Veranstaltungen noch erforderlichen Eintrittskarten, Fahrer durch Radeberg usw. ausgeben werden. Alle auswärtigen Teilnehmer werden gebeten, sich bei ihrer Ankunft in Radeberg zunächst nach dieser Kunststille zu begeben. - Denjenigen auswärtigen Mitgliedern der Kantgesellschaft, die sich zur Teilnahme an der Kantfeier angemeldet haben, werden Eintrittskarten usw. gleichfalls in der im Bahnhof eingerichteten Kunststille gegen Vorlegung der Mitteilungsliste ausgehändigt werden. Die zu der Kantfeier ergangenen Einladungen sind nicht übertragbar.

Einreichung von Wahlvorschlügen. In der nächsten Zeit werden die Fristen ablaufen, innerhalb deren die Wahlvorschlügen, Verbindungen und Anschließungen für die Reichstagswahlen eingereicht sein müssen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Reichswahlvorschlügen spätestens am 17. April beim Reichswahlleiter in der den Vorschriften der Reichstimmordnung entsprechenden Form einzureichen sind.

Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz. Der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz hält seine Frühjahrs-Abgeordnetenversammlung Sonntag, den 27. April in Birna ab. Die kirchlich gebotene Gesamtvorstandssitzung stimmt dem Vorne der Errichtung eines Gebirgsvereins bei Radeberg zu. Das Wanderverein soll durch Ausbau einer von der Stadtgemeinde überlassenen Scheune eingerichtet werden. In der Frage des Grenzübertritts teilte der Vorsitzende Regierungsrat Professor Dr. Lampe-Dresden mit, daß im Ministerium Gegenüber besteht, die Grenzauflösung auch für den Touristenverkehr wieder einzuführen, daß aber die endgültige Entscheidung von der Stellungnahme der Prager Regierung abhängt.

Landesausschuß des Sächsischen Handwerks. Am Dienstag fand in Dresden die ordentliche Mitgliederversammlung von Landesausschuß des sächsischen Handwerks statt. Der Vorsitzende, Obermeister Landtagsabgeordneter Kuntzsch, wies auf den schweren Krisenstand des Handwerks im verflochtenen Jahre hin und betonte, daß in den Gauen und Regierungskreisen nicht das rechte Verständnis für die Not des Handwerks herrscht. Oberregierungsrat Dr. v. Busch dankte im Namen der Abgeordneten für die Begrüßung und betonte, wiewohl schwere Zeit das Hand-

werk im verflochtenen Jahre durchgemacht hat, es steht zwar an Kapitalkraft hinter anderen Kreisen zurück, jedoch überwiegt es durch persönliche Arbeitskraft. In Sachsen befinden sich circa 90 000 selbständige Handwerksbetriebe. Er wünscht, daß die Selbsthilfeeinrichtungen auf den Gebieten der beruflichen, wirtschaftlichen und genossenschaftlichen Organisation gefördert werden und daß die darin bestehenden Kräfte dem Handwerk erhalten bleiben mögen. Anschließend erkrankte Konrad Weber den Tätigkeits- und Tagebericht, ausgehend von dem umfangreichen Kampf des Landesausschusses um die Aufrechterhaltung der Betriebe im verflochtenen Jahre, daß nicht erkrankte Baumeister Schumichen, Dresden, Bericht über als schwarzes Jahr des Handwerks bezeichnet werden müsse. Im Anknüpfen an den mit großem Beifall aufgenommenen Bericht erkrankte Baumeister Schumichen, Dresden, Bericht über die Maßnahmen zur Belebung der Wohnungsbauwirtschaft. Ausgehend von dem Zusammenbruch der Wohnungsbauwirtschaft schilderte er den Aufbau und die Aufgaben der neu gegründeten Baugenossenschaft als eine Selbsthilfeeinrichtung des Gesamthandwerks und stellte zur praktischen Durchführung den Grundgedanken auf, daß die in das freie Eigentum übergeben müssen.

Wilkniß. Unser diesjähriger Palmsonntag-Familienabend wurde im Domnischischen Gasthofe abgehalten. Er bot gar mancherlei für Herz und Gemüt; neben dem Ernst fehlte auch nicht der Humor. Sehr beifällig wurden die musikalischen Darbietungen der zwei Violin- und drei Fächerer aufgenommen. Auch die von den Kindern in trefflicher Weise gesungenen Weihnachtslieder in ergötzlicher Rundart ernteten reichen Beifall. Es folgten verschiedene Deklamationen der Rekonfirmierten „Zur Abendfeier“, „Der treue Freund“, „Sei du mit mir“ und „Mit Gott“. Der Vortrag des Pfarrers führte in die Gebanwelt eines christlichen Samoanerküplings ein, der als scharfer Beobachter Europa bereits hat und in seinen Reden und einem Spiegel vor Augen hält, der uns beirrtlich machen kann: Alle Kultur, soweit sie nicht vom Christentum durchtränkt ist, kann uns nicht glücklich machen. Die Studie „Vertrauen auf Gott“, eine Szene aus den „Sieben Schwaben“ und „Herr Hahnemann“ wurden mit gutem Geschick gespielt. Herr und Frau Kantor Schumacher haben sich wieder um das gute Gelingen der Veranstaltungen verdient gemacht. Nach einem kurzen Schlusswort und dem gemeinsamen Gesänge des letzten Verses von „So nimm denn meine Hände“ leert sich der dichtgefüllte Saal. Der anschließende Vortrag einer Leserverammlung wurde dem Fonds zur Beschaffung eines Schulmusikinstrumentes überlassen.

Radeberg. Der älteste Arbeiter in der Sächsischen Glasfabrik, der dort seit 1875 als Glasbläsermeister beschäftigte Franz Kollack, beging am Palmsonntag seinen 80. Geburtstag. Es wurden ihm mehrfache Ehrungen zu teil.

Logische. Der über 30 Jahre am hiesigen Bahnhof in Dienst stehende Schrittmacher Osendorf wurde, als er im Begriffe stand, einen Güterzug abzulassen, von der Lokomotive des Böhmer Güterzugs erfasst und ein Stück fortgeschleubert. Er war sofort tot.

Dresden. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde ein Gesuch des Ministerialdirektors Dr. Dehne um Enthebung von seinem Amt als Stadterordneter wegen Uebertretung mit Landtagsarbeiten gemahnt.

Dresden. Auf Einladung der Jahreschau Deutscher Arbeit, Dresden 1924, „Tertiusausstellung“, fand am 15. April abends im Sitzungssaal der Verwaltungsgesellschaft der Jahreschau eine Pressebesprechung statt. Bei dieser Gelegenheit wurde über den weiteren Ausbau der Jahreschau und über die Umgestaltung des Ausstellungsgeländes, der sich insofern der zahlreichen Anmeldungen als dringend notwendig erwiesen hat, endgültige Beschlüsse zur Kenntnis gebracht.

Birna. In der hiesigen Stadtkirche finden Lichtbildergottesdienste statt. Zur Vorbereitung gelangt der Schluss der Oberammergauer Passionsspiele: Jesu Verurteilung, Kreuzigung und Auferstehung. Jeder dieser Gottesdienste bildet ein selbständiges Ganzes.

Schirgiswalde. Zwei Angehörige der hiesigen Stadtfeuerwehr mußten entlassen werden, da sich verschiedene Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung ergeben hatten. Die Untersuchungen schwebt noch.

Zwickau. Wie die Blätter melden, herrscht seit Sonnabend in der westfälischen Tuchindustrie eine allgemeine Streikbewegung. Die Textilarbeiter verlangen eine Erhöhung der bisherigen Lohnsätze.

Glauchau. Obgleich die am Sonnabend in Glauchau gepflogenen Verhandlungen zu einer Verständigung geführt hatten, ist in Meerane und Glauchau die Arbeit nicht aufgenommen worden. Die Aussperrung dauert somit weiter, ebenso auch in Böden. Am Montag hat in Grotz die Hauptversammlung des Verbandes sächsischer thüringischer Webereien stattgefunden, in der man sich mit der Aussperrungsfrage beschäftigte. Es wurde beschlossen, die Aussperrung auf das ganze Verbandsgebiet auszudehnen, wenn bis zum 23. d. Mts. die Arbeit in den drei in Betracht kommenden Orten nicht wieder aufgenommen sein würde.

Hallenstein. In Grünbach erlitt ein 27 Jahre alter Sticker im Ringkampf einen Bruch des Halswirbels. Er ist im Krankenhaus verstorben.

Blauen. Die Belegschaft der Bogtländischen Maschinenfabrik A.-G., die in den Streit getreten war, hat heute früh die Arbeit wieder aufgenommen. - Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn, der seit Januar 1923 geruht hat, ist heute früh wieder aufgenommen worden.

Blauen. Auf bisher unangefangene Weise enthand im Fabrikgebäude der Firma Buchta & Gever in Grotz ein Großfeuer. Nur das Kesselhaus konnte erhalten werden. Der Schaden ist bedeutend.

Warnsdorff i. B. Am Sonntag früh erkrankte ein durch das Bahnstreckentelephon der Reichsbahn gerufenen Wachtmann im Hause Dalsdorffstraße 18, 1., einen Aufreder bei der Arbeit. Er lag aber und konnte erst an der Reichsgrenze nach hartem Kampf, wobei der Wachtmann verletzt wurde, geholt werden. Außer Bargeld, Nachwaren, Schirmen usw. hatte er zwei Reisepässe und Photographien, sicher zu verbrocheneisenen Jueden, gestohlen. Man erkannte in ihm den unter Polizeiaufsicht stehenden 30jährigen Former Heinrich Gröpler von Warnsdorff, dem auch vier Einbrüche der Vorwoche zur Last fallen.

Bermischtes.

Ein brennender Petroleumant. Auf dem Dampfer Verta Henkel aus Dull, der mit einer Kohlenladung im Hafen zu Remei liegt, geriet vormittags ein Petroleumant in Brand. Dabei erlitten zwei Mann der Schiffbesatzung Brandwunden, sodas sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.



Auf Abbruch wird großes, ehem.
Brauerei-Gebäude meistb. vrl.
Fürstl. Amt Gaueritz.

Briketts
in nur guten Marken
prima böhmische Braunkohlen
(Mariaschein) halte jederzeit vorrätig u. empfehle
fahren- und rentnerweise ab Lager, sowie auf
Wunsch bis frei Keller.
Bündelholz stets am Lager.
G. A. Schulze, Meißner Straße.



Zur Osterbäckerei
ff. Weizenmehl
bei 5 Pfd. 17 Pfg.

Sultania Rosinen Corinthen
Süße und bittere Mandeln
ff. frischgemahlene Gewürze
Tägl. frische Stückchen, Backpulver
Hochfeine Mohrsche Margarine
Pfd. von 54 Pfg. an
Garantiert reines amerikanisches Schweineschmalz
Pfd. 72 Pfg., bei 5 Pfd. 71 Pfg.
Palmin, Speiseleiniöl
Ernst Schäfer Nachf.

Geschäfts-Eröffnung.
Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa
und Umgegend zur gest. Kenntnisnahme, daß ich
mit dem heutigen Tage am hiesigen Plage, Garten-
straße 5, ein Spezialgeschäft mit Großhandel in
Zigarren, Zigaretten
Rauch- und Rahtabak
eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben sein,
meiner werthen Kundschaft nur mit erstklassigen
Qualitäten zu äußerst günstigen Preisen auszuwarten
und bitte ich um gütigste Unterstützung meines jungen
Unternehmens. Hochachtungsvoll
F. A. Wolf & Sohn, Inh. Curt Wolf.
Günstigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.

Simson
Automobile
6/22, 10/40, 14/55
aus der Waffen-Fabrik
Simson & Co., Suhl
sind
in jeder Beziehung
Klassewagen
Generalvertretung:
R. u. M. Vogel, G. m. b. H., Chemnitz
Kontor u. Ausstellung: Lange Str. 15
Werkstatt u. Garage: Bernsdorfer Str. 74
Fernruf: 9126 und 9127

Geistliche Musik-Aufführung
in der Trinitatiskirche
Freitag, 18. April 1924 (Karfreitag)
abends 6 Uhr
Trauerode v. Joh. Seb. Bach
für Soli, Chor, Orchester und Orgel
Freiwilliger u. ständ. Kirchenchor, Sängerkapelle,
Kirchenmusikdirektor Fischer
Leitung: Iwan Schönebaum
Karten für diese Aufführung sind noch zu haben
in Hoffmanns Buchhandlung, Hauptstraße 36,
am Karfreitag in der Pfarramtstanzel.

Spiel der Säch. Staatsoper in Riesa.
Freitag, den 25. April 1924, Stern
Die Fledermaus
Operette von Johann Strauß
Spielleitung:
Kammerfänger Dr. Waldemar Staegemann
Musikalische Leitung:
Staatskapellmeister Hermann Kutschbach
Anfang 7 Uhr - Ende 10 Uhr
Karten zu 7,90, 5,90, 4,20, 3,80 (num.) und
2,60 (nichtnum.) bei Hoffmann und Jäger
- An der Abendkasse Aufflag -

H. Feldheinerlotta.
Heidelbeeren
1/2, 1/4, 1/8, Flasche
N. Frucht-Konferben
N. Gemüse-Konferben
H. Wilschubt
H. Schmittbüchel
H. Pfannen
Ernst Schäfer Nachf.

Lebende Karpfen Schlele
empfehlen
Stadt Leipzig.

Wirtschaftsöfen
mit Zylinder
Aufsatzöfen
Unteröfen
Kochherde
Kessel usw.
empfehlen
zu billigsten Preisen
Paul Schleritz
Glaubitz
Eigene
Küchen-
Ranin-
Maukwerk-
sowie alle
anderen
Sorten
kauft D. Meißner
Feldstr. 11, Markt, T. 121.
Gasthof Pausitz.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

Das weltbekannte
Radeberger Pilsner
einziges Produkt
der Radeberger Exportbierbrauerei
Radeberg
gelangt wieder in voller Friedensqualität zum Ausstoß
Niederlage: Riesa, Wettinerstr. 26
Telefon Nr. 49

Für die zahlreichen Geschenke und Glück-
wünsche anlässlich der Konfirmation meiner
Tochter Liebke sage ich hiermit allen
herzlichsten Dank.
Alma Lehmann, Poppitz.

Feinster Belgischer
Angelschellfisch,
Seelachs, Koblis,
Seeforellen, Schollen,
lebende Karpfen,
lebende Schleie.
Clemens Bürger.

Bereinsnachrichten

Turnverein Riesa. Heute keine Turnstunde,
dafür 8 Uhr Versammlung im Kronprinzen-
Turnverein Riesa (D. T.). Heute Mittwoch Turn-
halle 7 Uhr Knaben und Mädchen, 8 Uhr
Turnerinnen, 8 Uhr Jugendturner und Mit-
glieder, Donnerstag abend 8 Uhr Haupt-
probe im Stern.
Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Riesa. Morgen
Donnerstag 8 Uhr abends wichtige Mitglieder-
versammlung im Café Grube, Rosenplatz. Wohl-
tätiges Erscheinen! Siehe Monatsprogramm.

Turnerische Bühnen-Vorführungen
vom Turnverein Riesa (D. T.)
Karfreitag, den 18. April 1924, 8 Uhr abends im „Stern“
Vortragsfolge
1. Kinder-Abteilung (Knaben u. Mädchen): Vorführungen aus
dem Gebiete der Frei- und rhythmischen Übungen,
Freiturnen und Tanz
2. Jugend-Abteilung: a) Freiübungen
b) Sprünge über den Bock
3. Männer-Abteilung: a) jüngster Jahrg.: Barrenturnen
b) mittlerer " : Pferdturnen
c) älterer " : Kaulenschwingen
4. Turner-Fechter (Mitglieder des ATV, Dresden und des
Dresdner Fechtclubs)
5. Gruppenbilder aus dem Wanderleben
6. Vorturner: Übungen am Doppelgerät Reck-Barren
7. Jugendturner (3. Jahrgang): Übungen am Stützrock
8. Volksturner: Sportliche Freitübungen
9. Turnerinnen: a) Frei-, Hüpf- und Anmuts-Übungen
b) Gemeinübungen am Barren
c) 1. Frei- und Hüpfweisen alter Art
2. Frei- und Hüpfweisen neuerer Art

Verzinkte Drahtgeflechte

aller Art und Stachelbrakt
kaufen Sie bei mir billiger
als auswärts. Sie sparen
mindestens die hohen Eisen-
bahnfracht.

G. Immanuel Voßmann.

Für die Festtage:
Frische Ananas
Gummier in Dosen Gänseleberpastete
Echt Kaviar Thür. Zermurk
Geräuch. Biserlach Thür. Cervelatwurst
Wald-Risole
Mois Stelzer
Wein- und Feinkosthandlung
- Telefon 102. -

Adolf Bormann
Wettinerstr. 25 - Fernruf. 444
Empfehle aus meinem reichhaltigen Lager
einige sehr vorzügliche
Zigarren
Gülden 10 Pfg. Excelstar 18 Pfg.
Vollreiter 12 Pfg. Freie Hanse 20 Pfg.
Kahnlahrt 12 Pfg. Kurfürst 20 Pfg.
El Signo 15 Pfg. Frühlingst 20 Pfg.
Kosmos 15 Pfg. Stadtrecht 25 Pfg.
In Sandblatt 15 Pfg. Selecta 25 Pfg.
Zigaretten und Rahtabak
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt

15 Sentner
gelbe Saat-Eupinen
verkauft
Donnerstag, Maria.
Freibant Poppitz.
Heute Mittwoch abend
8 Uhr Schweinefleisch.
Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Fritz Lohse
Riesa Pausitzstr. 3
CIGARREN
SPEZIAL-HAUS
Gutgelagerte Cigarren
Große Auswahl in Cigaretten
Tabak u. Pfeifen
nur bestrenommiertes Fabrikat.
Für die Osterfeiertage! Extra billiges Angebot!
Nestor 10 Pfg. La Confionzo 10 Pfg.
Brautschmuck 11 " Stammsorte 12 "
Tropa 12 " El Simbolo 13 "
Seinesgleichen 15 " Obhut 15 "
Havanadwarf 20 " Rivalo 20 "
Flor de Perez 25 " Glanzleistung 30 "
Diese Marken sind anerkannt erstklassig in Qualität,
auch für den verwöhntesten Raucher.

Deutschlands Kolonien.

1884 - 24. April - 1924.

Weil es sich angeblich unfähig zum Kolonisieren gezeigt hat, mußte Deutschland den 'fortgeschrittenen' Nationen seine Kolonien überlassen. Und zu diesen gehört u. a. auch Belgien. Erinnerung ist 1919 wirklich niemand mehr in Belgien, England und Frankreich an die belgischen Kongogebiete, über die lange Jahre hindurch namentlich die englischen Zeitungen so lässig und in bestfester Weise berichtet hatten? Erst wenige Jahre vor dem Kriege hörten diese Pressengriffe aus politischen Gründen auf, und in so kurzer Zeit haben sich die vorher angeblich so grausamen Belgier so zu ihrem Vorteil geändert, daß sie den 'fortgeschrittenen' Nationen zugerechnet werden konnten. Fürwahr, die Rechnung auf das mangelhafte Gedächtnis und die geringe Weltkenntnis der meisten Zeitungsleser der Welt hat gekümmert, denn man hörte nichts von Einsprüchen gegen die verlesenen Behauptungen unserer Kriegsgegner. Man hatte auf ihrer Seite ja auch außerdem die Presse fest in der Hand, und in Deutschland gab's andere und größere Sorgen, als daß man sich um die Rettung unserer nun doch einmal verlorenen Kolonien groß hätte kümmern können. Aber Wirklichkeit und Tatsachen lassen sich auf die Dauer nicht unterdrücken und in französischen, englischen, australischen und anderen Zeitungen machen die neuen Siedler in den ehemals deutschen Kolonien ihren Regierungen immer wieder Vorwürfe, daß diese es nicht verstanden, die Kolonien wieder so hochzubringen, wie sie es vor dem Kriege gewesen seien.

Wir schreiben neulich hier, daß wir 1914 in unseren Kolonien vor der Ernte standen, die uns mühevoll jahrzehntelange Arbeit bereitet hatte. Diese Arbeit war schwer gewesen, denn die erste koloniale Vegetationsperiode der Erde war in Deutschland schon verstrichen, als sich die erwarteten wirtschaftlichen Erfolge nicht sofort zeigten. Man überließ, daß uns in Afrika und anderwärts an Land nur das zuteil geworden war, was die alten Kolonialvölker als ansehend wertlos oder als zum Kolonisieren zu schwierig hatten zur Seite liegen lassen. Unsere Gebiete waren entweder wegen Mangel an schiffbaren Flüssen, an Weiden, wegen ungenügender klimatischer Verhältnisse oder aus sonstigen Gründen besonders schwer zu erschließen, denn sonst wäre man an ihnen nicht Jahrzehnte hindurch vorübergegangen.

Ohne reichliche Geldmittel war die Aufschließung also nicht möglich, der Reichstag zeigte aber lange Jahre hindurch mit Mitteln. Erst als Dornburg den Bahnbau kräftig förderte, ging es voran und das Jahrzehnt 1900/1914 brachte eine geradezu sprunghafte Entwicklung. Der Wert des Gesamtanbels, der 1900 58 Millionen Mark betragen hatte, war 1901 auf 71 und 1914 auf 220 Millionen Mark gestiegen und vielen Tausenden von Deutschen in Deutschland und Übersee schuf dieser Handelsverkehr lohnende Arbeit. Und darüber hinaus gab unser Kolonialbesitz allen denen, die arbeitend und unternehmungslustig das Ausland über See als ihre zweite Heimat betrachteten, eine Befriedigung, wie sie ihnen in der alten Heimat kaum erreichbar gewesen war. Man freute sich des Fortschritts, sah unmittelbar vor sich die Früchte der eigenen Arbeit, lernte das Land lieben, das sich so schwer gewinnen ließ, aber schwere Arbeit auch wunderbar lohnte, und gewann für manche Dinge der Welt einen weiteren Blick. Und die Freude, die wir so gewonnen, soll uns auch keine heimliche Verleumdung unserer Gegner verkümmern. Wir werden des 24. April 1924 zwar mit gewisser Wehmut, aber doch mit Stolz und in Sehnsucht gedenken, und wir werden die Hoffnung nicht lassen, unsere zweite Heimat dereinst noch wiederzusehen.

Politische Tagesübersicht.

Die Verordnung über die Ausreisegelder von 500 RM. war von vornherein als eine vorübergehende Maßnahme gedacht. Wie wir hören, könnte schon in einigen Wochen der Zeitpunkt gekommen sein, an dem die Verordnung wieder zurückgenommen wird.

Verhaftung eines Münchener Schauspielers in Bonn durch Franzosen. Wie der 'Voss. Ztg.' aus München gemeldet wird, ist der Schauspieler W. H. Oberregisseur des Münchener Residenztheaters in Bonn, von den Franzosen verhaftet worden. Als Grund gibt der 'Vossische Kurier' die den Franzosen bekannte Bekanntschaft an, der in München mit Vorliebe bei nationalsozialistischen Festen als Rezitator völkischer Dichtungen aufgetreten ist.

Einem bössartigen Scherz mit dem deutschen Botschafter in Paris soll sich nach dem Pariser 'Ceuvre' der rumänische Gesandte in Paris erlaubt haben. Zu einem Festmahl, das am 12. April in der rumänischen Gesandtschaft zu Ehren des Königs von Rumänien stattfand, war auch der deutsche Botschafter v. Doehs eingeladen und in der Einladung ihm die Gattin des Präsidenten der Akademie der schönen Künste Frau Vaquillier als Tischdame zugewiesen worden. Am Festabend stellte sich nun heraus, daß Frau L. bereits vor zehn Jahren gestorben war. Es wird abzuwarten sein, ob sich diese Nachricht des französischen Blattes bestätigt.

Wit der Frage der Kreditnot der Landwirtschaft beschäftigt sich gehen der Landwirtschaftliche Ausschuss des Reichstages. Nachdem alle Parteien in der Aussprache, die sich über den entsprechenden deutschnationalen Antrag entspann, die außerordentlich schwierige Lage der Landwirtschaft anerkannt hatten, wurde eine Entschließung angenommen, in der das Staatsministerium ersucht wird, auf die Reichsregierung dahin zu wirken, daß diese die nach der Gründung der Goldkreditbank frei gewordenen Rentenmarkkredite in erweitertem Umfang der Landwirtschaft zurückerhalte; daß ferner die landwirtschaftlichen Kredite der Rentenbank in einer Höhe zur Verfügung gestellt würden, daß diese einen billigen Zinssatz, jedenfalls aber keinen höheren als die Reichsbank gegenüber ihren industriellen Kreditnehmern zu erheben braucht; daß der der Landwirtschaft zuzuführende Anteil von 600 Millionen Rentenmarkkredit der ausübenden Landwirtschaft und nicht der landwirtschaftlichen Industrie (schleunigst) zugeführt werde und daß allen Landwirten die Kredite zu denselben Zinssätzen gegeben würden. Weitere Punkte der Entschließung beziehen sich auf Ausgleiche des Preisunterschiedes bei Betriebsmitteln und landwirtschaftlichen Erzeugnissen durch unverzügliche Herabsetzung der freien Wirtschaft, auf Überwälzung der Frachten für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Ausbau des Systems der Frachtkontingente auch für die Landwirtschaft.

Neue Note der Botschafterkonferenz? Der Pariser 'Matin' behauptet, daß die Botschafterkonferenz gehen früh über die Frage der internationalen Militärkontrolle in Abwesenheit des italienischen und englischen Delegierten

beraten hat, aber keinen Beschluß fassen konnte. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die Botschafterkonferenz in den nächsten Tagen wieder zusammentritt, um der Reichsregierung eine umfassende äußere energische Antwort auf ihre letzte Note vom 1. April zu erteilen.

Weitere Verhaftungen im besetzten Gebiet. Die Besatzungsbehörden haben im Verlaufe ihrer Maßnahmen gegen Mitglieder angeblicher nationalsozialistischer Geheimorganisationen in Trier weitere vier Personen verhaftet. Auch aus Gms wird die Verhaftung von zwei Personen berichtet.

Otto Stinnes hat seine Gattin, Frau Kläre Stinnes, zur alleinigen Erbin eingesetzt. An der Zusammenlegung und Verwaltung der Firmen wird nichts geändert.

Vom Ritter-Rufsch. Zwei Teilnehmer am Ritter-Rufsch, Major Streck und Oberleutnant Knauth, sind vom Volksgericht München I wegen Beihilfe zum Hochverrat zu der gesetzlichen Mindeststrafe von je einem Jahr und drei Monaten Festungshaft mit Bewährungsfrist bis zum 1. April 1928 verurteilt worden.

Strafverfahren gegen Lipinski. Wie die Leipziger Volkszeitung mitteilt, hat der Oberreichsanwalt ein Strafverfahren wegen Landesverrats gegen den früheren Minister Lipinski und gegen den verantwortlichen Redakteur der Volkszeitung Freitag eingeleitet. Das Verbrechen des Landesverrats wird erblickt in einem Artikel Lipinski 'Das Vorgehen des Reichs gegen Sachsen und Thüringen' in der Volkszeitung vom 22. Dezember 1923.

Efter auf freien Fuß gesetzt. Der nationalsozialistische Agitator Hermann Effer, der seit dem Hitlerputsch flüchtig war und dieser Tage in Landsberg bei einem Besuch bei Hitler verhaftet worden war, wurde nach eingehender Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt.

Bevorstehende Reichstagswahl im besetzten Gebiet. Reichsminister Dr. Marx hat die Absicht, nach den Osterferien in einer Zentrumsverammlung im besetzten Ruhrgebiet eine programmatische Wahlrede zu halten. Die Zustimmung der französischen Besatzungsbehörden zum Einreisegeld für den Reichsminister sei bereits gesichert. Dr. Marx werde in seinen Ausführungen vor den Wählern der besetzten Gebiete einen Maßstab zur Einigkeit und zur Zusammenfassung aller Kräfte erkennen, damit Deutschland sich seine Zukunft wieder aufbauen kann. Die beabsichtigte Reise des Ministers des Innern, Dr. Jarres, in die besetzten Gebiete scheint aufgegeben zu sein, nachdem die Besatzungsbehörden erkennen ließen, die Einreise-Erlaubnis für Dr. Jarres verweigern zu müssen.

Zur Reichstagswahlbewegung.

Wahlzettel für die Reichstagswahl.

Nach § 12 des Reichswahlgesetzes vom 6. März 1924 erhält auf Antrag einen Wahlzettel:

I. ein Wähler, der in eine Wählerliste oder Wahlkartei eingetragen ist,

1. wenn er sich am Wahltag während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb seines Wahlbezirks aufhält;

2. wenn er nach Ablauf der Einspruchsfrist (nach dem 13. April 1924) seine Wohnung in einen anderen Wahlbezirk verlegt;

3. wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist und durch den Wahlzettel die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Wahlraum aufzusuchen;

II. ein Wähler, der in eine Wählerliste oder Wahlkartei nicht eingetragen oder darin gestrichen ist,

1. wenn er nachweist, daß er ohne sein Verschulden die Einspruchsfrist (vom 6. bis 13. April 1924) verläumt hat;

2. wenn er wegen Rußens des Wahlrechts nicht eingetragen oder gestrichen war, der Grund hierfür aber nach Ablauf der Einspruchsfrist weggefallen ist;

3. wenn er Auslandsdeutscher war und seinen Wohnort nach Ablauf der Einspruchsfrist in das Inland verlegt hat.

Zuständig zur Ausstellung des Wahlzettels ist die Gemeindebehörde des Wohnortes bzw. des bisherigen Wohnortes. Der Grund zur Ausstellung eines solchen Scheines ist vom Antragsteller glaubhaft zu machen. Ueber seine Berechtigung, den Antrag zu stellen und den Wahlzettel in Empfang zu nehmen, muß sich der Antragsteller gehörig ausweisen. Wahlzettel können bis spätestens am Tage vor der Wahl ausgeteilt werden.

Das neue thüringische Staatsministerium.

Wei mar. In der gestrigen Vormittagsitzung des thüringischen Landtages wurde das neue thüringische Staatsministerium gebildet. Dr. Leutheuser und Dr. Sattler bleiben in der Regierung. Das Finanzministerium übernimmt Dr. von Klügner, Staatsräte werden der Syndikus des Vorkontrollantentverbandes Dr. Richter-Kahla und Justizrat Dietrich-Rimingen. Für das neue Ministerium stimmten 32 Abgeordnete, dagegen 23. Drei Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung, ein Stimmszettel war ungültig.

Der Abgeordnete Dr. Krüger (Dem.) erklärte, seine Fraktion könne die stark unter deutschvölkischem Einfluß stehende Regierung nicht wählen. Vorher war es zu einer thüringischen Szene gekommen, da der Abgeordnete Fröhlich (NSD.) der Regierung Verfassungsverletzung vorwarf, was Minister Dr. Leutheuser entschieden zurückwies.

Der Kampf um die Gesandtenposten.

Der Kampf um den Gesandtenposten in Belgrad ist nunmehr von der Reichsregierung dahin entschieden worden, daß an die Stelle des bisherigen Gesandten von Keller Dr. Ohlshausen tritt, der bisher das Deutsche Reich bei der litauischen Regierung in Kowno vertrat. Bekanntlich war zuerst in Aussicht genommen, daß der Gesandte in Brüssel, Dr. Landsberg, mit Herrn von Keller tauschen und für ihn nach Belgrad gehen sollte. Infolge der heftigen Proteste der Reichsparteien gegen diese Ernennung hat man aber von einer Wiederverwendung Dr. Landsbergs in diplomatischen Diensten vorläufig Abstand genommen. Die Verlegung Dr. Ohlshausen ist teilweise auch darauf zurückzuführen, daß ihm von gewissen deutschen Kreisen im Bismarckland vorgeworfen wurde, er habe die Interessen des weimarländischen Deutschland gegenüber den Angriffen der Litauer nicht energisch genug vertreten. Um seine Nachfolge in Kowno hat bereits hinter den Kulissen eine heftige Dis-

kussion eingesetzt, doch ist bisher nichts entschieden, wer den Posten erhalten soll. Die Kandidaturen, die bisher auf-tauchten, gelten als unwahrscheinlich.

Die Opfer der französischen Gewalt Herrschaft.

Nach dem Stande vom 1. April 1924 befanden sich in den Gefängnissen des besetzten Gebietes und in Frankreich und Belgien insgesamt 1750 deutsche Gefangene. Darunter befanden sich 716 Untersuchungsgefangene, die nur in deutschen Gefängnissen untergebracht sind, darunter 66 Beamte. Die Zahl der abgerichteten Gefangenen betrug 1064, darunter 243 Beamte. In französischen Gefängnissen schmachten 42 abgerichtete Gefangene, in belgischen Gefängnissen deren 12. Bemerkenswert ist der Unterschied in der Auffassung der politischen Gefangenen; nach deutscher Ansicht wird behauptet, daß 882 Gefangene als politische Gefangene anzusehen sind, die Besatzungsbehörden zählten dagegen nur 363 politische Gefangene. Nach deutscher Ansicht werden die sämtlichen in französischen und belgischen Gefängnissen untergebrachten 42 bzw. 12 Gefangenen als politische Gefangene bezeichnet, während Frankreich und Belgien alle diese als gemeine Verbrecher ansehen.

Der deutsch-türkische Vertrag ratifiziert.

Konstantinopel. Das türkische Parlament hat gestern einstimmig den deutsch-türkischen Freundschafts- und Handelsvertrag ratifiziert.

Der deutsche Reichstag im Wandel der Zeiten.

Am 10. Mai 1871 eröffnete Bismarck den ersten deutschen Reichstag zu Frankfurt am Main. Von diesem, der 397 Mitglieder und dem Reichspräsidenten, der 45 Abgeordnete zählte, zieht sich eine lange Spanne Zeit, die jedoch gemeinlich an den großen Entwicklungsperioden der Völker nur wenig erinnert und noch kleiner wirkt, wenn wir bedenken, wie eine Ueberfülle der Geschäfte, des glänzenden Aufwärtens und des furchtbaren Abwärtsgehens in diesem Zeitraum eingeschlossen liegt.

Unter Deutsches Reich war nach seiner Verfassung vom Jahre 1871 ein Bundesstaat und ist ein solcher auch in seiner neuen, von der deutschen Nationalversammlung in Weimar 1919 geschaffenen Gestalt geblieben. So ist der Reichstag gegenwärtig, ebenso wie nach der Reichsverfassung von 1871, eine Vertretung des gesamten deutschen Volkes, mit dem allerdings wesentlichen Unterschiede, daß er nicht mehr wie vormals ein nur beschränkendes und unterstehendes Organ ist, sondern in ihm haarkredlich und politisch das Schwergewicht für die Bildung des Reichswillens liegt. Nicht nur in dieser seiner allgemeinen Stellung und in den für diese zunächst maßgebenden Bestimmungen über seine Funktionen, sondern auch in der Regelung seiner Zusammensetzung, seiner Geschäftstätigkeit, des Schutzes für seine einzelnen Mitglieder ist der unserer Zeit entsprechende demokratische Gedanke zu maßgebender Geltung gebracht, und danach auch den Minderheiten Vertretung und Einfluß gesichert.

Besonders wichtig für die Entwicklung dieses im Reichstag der neueren Zeit zum Ausdruck kommenden Gedankens ist die Tatsache, daß im Gegensatz zum alten Reichstag, zu dem das Wahlrecht nur Personen männlichen Geschlechts zustand, wie bei der Wahl zur Nationalversammlung auch bei den Reichstagswahlen das Frauenwahlrecht verfassungsmäßige Geltung hat.

Aus allem geht hervor, daß heute weit mehr denn in den Vorkriegsjahren eine Reichstagswahl eine Angelegenheit eines jeden einzelnen Staatsbürgers männlichen wie weiblichen Geschlechts ist; ganz abgesehen davon, daß gerade in unserer schweren politischen Prüfungszeiten die Mitwirkung eines jeden Einzelnen weit weniger entbehrt werden kann, denn in jenen Jahren, da unser Vaterland noch in Glück und Glanz bestand und es gewiß dankbar und besonnen war, in jähren Worten mehr oder minder aufrichtig und tief empfundenen patriotischen Gefühlen Ausdruck zu ver-

Der amtliche Stimmzettel.

Table with 12 columns and 3 rows showing ballot paper options for various parties like 'Bayerischer Bauernbund', 'Deutsche Volkspartei', etc.

Am 4. Mai werden erstmalig im ganzen Reich die neuen amtlichen Stimmzettel verwendet. Der Wähler bekommt nicht mehr vor dem Wahllokal von den Beauftragten der Parteien, sondern im Lokal mit dem amtlichen Kuvert einen Stimmzettel, auf dem alle Wahlvorschlüge vereinigt sind. Durch ein in den Kreis gesetztes Kreuz be- zeichnet der Wähler die Partei, der er seine Stimme geben will.

Vor Ostern nur noch 2 Ausgaben. Die Freitag-Nr. fällt aus.

Anzeigen für die Osternummer

des Riesaer Tageblattes wolle man schon heute bestellen. Vorzugsweise finden Vergnügungs- und Familien-Anzeigen in der Feiertags-Ausgabe beste Beachtung. - Anzeigen-Annahmeschluss für die Oster-Nr. Sonnabend vorm. 9 Uhr.

reife. Deute verlangt unter dem Namen seine eigenen...
des Vaterland aktive Mitwirkung aller seiner Bürger, Männer und Frauen. Auf jeden kommt es an, und welcher Partei auch immer der eine und der andere seine Stimme gibt, bedenke er, daß er damit über sein eigenes Schicksal entscheidet. — Wie sich die Aufbaustruktur des in seinen Grundzügen, wie wir sehen, durchaus gleichgebliebenen deutschen Reichstag in mancherlei Hinsicht geändert hat, sei vor allem auch seine im Laufe der Zeiten teilweise sogar erheblichem Wandel unterworfenen Zusammenfassung. Wie alle menschlichen Wesen, ja, wie jedes von lebendiger Kraft durchdrömte Wesen sich entwickelt, vervollkommen und vorwärtstreiben muß, wenn es nicht stagnierend ein vorzeitiges und ruhmloses Ende finden soll, so haben sich naturgemäß auch die im deutschen Reichstag vertretenen Parteien nicht nur in den ihnen eigenen Gedanken, sondern auch äußerlich in ihrer Zusammenfassung, bzw. in Spaltungen und Neubildungen zum Ausdruck kommenden Fortentwicklung gewandelt. Gerade auf das Parteileben paßt so recht der alte Deratistische Wahrspruch: Alles flieht. Und es ist gut, daß alles flieht, denn wir müssen vorwärtskommen und neue Zeiten erfordern auch neue Ideen. Wer im Alten ortstreu und stumm stehen bleibt, der kann seinem Vaterlande nichts nützen. Ebenso wenig dürfen wir nun unsere Ziele in die blauen Wälder bauen. Zu radikalen Experimenten ist diese Schwere aller Zeiten, die unser Volk seit je durchgemacht hat, nicht angetan. Wenn wir den Boden unter den Füßen verlieren, ist es ein für allemal mit uns und unsere Kinder und Enkelkinder werden unserer Torheit fluchen. Darum heißt es für uns alle, prüfen und wägen, bevor wir den pflichtgemäßen Gang zur Wahlurne tun.

Auch wir erleben ein Stück, sogar ein sehr wichtiges Stück in der Entwicklungsgeschichte unseres Volkes, wie es sich in wohl keiner Reichstagswahl bisher so bedeutsam widerspiegelt hat. Tellen wollen wir uns bemüht bleiben, damit uns die bevorstehende erste Stunde der Verantwortung bewußt und würdig finde.

Der „Gründonnerstag“.

Der „Gründonnerstag“ hat mit der Zeit sein eigentliches Ansehen verloren. Nur in einigen Gegenden wird er noch so nebenher gefeiert, indem es „Grünel“ gibt. Früher einmal hat man am „Gründonnerstag“ bereits die Osterfeier gefeiert und die Aufzählung vorgenommen. Der Name des Gründonnerstags hat nun der Forschung bereits große Kopfweh gemacht. Man hat ihn damit zu erklären versucht, daß nach dem Volksglauben an diesem Tage eigentlich die schlafende Natur zu neuem Leben erwache, wiewegen man denn auch gern etwas Grünes, Gemüse, Salat oder Kräuterluppen am Gründonnerstag genießt, zumal, da solcher Nahrung eine besonders segensreiche Wirkung für das ganze Jahr zugeschrieben wird. Aber das Volk denkt bekanntlich nicht in Symbolen, sondern in kräftiger Anschauung, und es liegt daher auf der Hand, daß die Sitte, am Gründonnerstag etwas Grünes zu genießen, viel eher umgekehrt an den schon bestehenden Namen angeknüpft haben mag. Wobei freilich zu erinnern bleibt, daß auch schon das Passahmahl der Juden mit allerlei Grünzeug genossen zu werden pflegte und die Frühchristen haben ja die Feste noch geraume Zeit mit den Juden beengungen. Jedenfalls ist auf diesem Wege eine befriedigende Erklärung nicht zu erzielen. Ebenso wenig kann man den Namen „Gründonnerstag“ daraus herleiten, daß in dem Palm, dem Festabend dieses Tages, die Stelle vorkommt: „Er weidet mich auf einer grünen Aue“. Vielmehr hat die Forschung mit zunehmender Sicherheit zu der Erkenntnis geführt, daß der Name des Tages aus seiner Geschichte selbst zu erklären ist. Der Gründonnerstag ist offenbar schon in sehr alter Zeit gefeiert worden, in den Bestkalender rückt er jedoch erst im Jahre 102, und zwar als Tag der Erinnerung an die Einkehrung des Abendmahls. Dort führte er

nach einem zweiten Namen: „des absolutionis“, d. h. Tag der Absolution. Denn an diesem Tage erfolgte die feierliche Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen in die Gemeinschaft der Kirche. Es waren dies die, die aus irgendwelchen Gründen zu Bußen und Kirchenstrafen verurteilt worden waren und während der Fastenzeit bei jedem Gottesdienst in Fußgewändern an den Kirchentüren stehen mußten. Ihnen brachte der Gründonnerstag die Erlösung, sie wurden als Verjüngte, als Sündenfreie wieder in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen und zum heiligen Abendmahl zugelassen. Die Sündenfreien werden nun bei Lucas 24, 31 die Grünen (Virides) genannt, sodas dieses Wort zugleich die Schuldlosen oder Schuldfreien zu bezeichnen hätte. Auf diese Weise ist der Gründonnerstag zum Tag der Grünen, das will sagen, zum Tag der Schuldfreien geworden, und das wirklich diese Bedeutung dem Namen inneohnt, wird bestätigt durch die englische und skandinavische Bezeichnung des Tages, indem sie den Sinn hat, ihn als den Reinen zu kennzeichnen. Möglich ist dann immerhin, daß die ausgesprochenen Wörter zum Zeichen ihres neuen Standes sich mit grünen Zweigen schmückten, und daß die frische Wolfshantase des Mittelalters nach dem Auszug der befreiten Väter mit den grünen Zweigen zum Tag „Gründonnerstag“ getauft hat. Denn es steht fest, daß der Name dem Mittelalter angehört und erst im 13. Jahrhundert zur Geltung gekommen ist.

Vermischtes.

Sechs Kinder durch eine Handgranate verletzt. Auf einer Wiese in München wurden sechs mit einer Handgranate spielende Kinder, als sie die Granate ins Feuer warfen, durch die Explosion verletzt; sie mußten alle ins Krankenhaus gebracht werden.

Fünf Papageien aus dem Berliner Zoo gestohlen. Die Berliner Kriminalpolizei hat wiederholte Diebstähle im Berliner Zoologischen Garten, bei denen wertvolle Papageien abhanden kamen, jetzt zum Teil aufgeklärt. Die Ermittlungen führten auf die Spur eines jungen Mannes, der anscheinend ein gewerbmäßiger Spezialist für Vogelstiefhähle ist. In Berlin ist er in verschiedenen Vogelhandlungen im Norden der Stadt erschienen und hat Papageien und Silberfische zum Kauf an, wobei er erklärte, er habe die Vögel von einer Liebesreise mitgebracht. In einigen Fällen fand er Abnehmer, die ihn für einen Papagei bis zu 300 Mark zahlten. Den Kriminalbeamten ist es gelungen, vier Papageien zu entdecken, die aus dem Berliner Zoo stammten, drei davon bei Händlern und den vierten in einer Familie in Charlottenburg, die ihn in einer Vogelhandlung gekauft hatte.

Eindrehen durch eine Schaufensterscheibe gesprungen. Im Norden Berlins in der Rudowerstraße waren gestern früh gegen 4 Uhr zwei Eindrehler in eine Eisfonditoren eingedrungen. Als ein Wächter auf der Straße das Treiben der Diebe bemerkt und Schüsse in den Laden abgefeuert hatte, sprangen die Eindrehler durch die Schaufensterscheibe auf die Straße. Während der eine entkam, wurde der andere, ein Arbeiter Schuhmacher im Alter eines Hauses besinnungslos mit durchdringender Pulsbader aufgefunden und wurde in bedenklichem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht.

Ausgehobene Falschmünzwerkstatt. Der Königsberger Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Werkstätte zur Herstellung falscher Reichsnotenmarktscheine auszubauen. In der Wohnung eines Elektromonteurs wurden die zur Herstellung der außerordentlich zahlreich in Umlauf gesetzten Falschmünzen benötigten Maschinen und für etwa 3000 Mark falsche Banknoten vorgefunden. Hersteller der Falschmünzen ist der Elektromonteur Brestner, der verhaftet werden konnte. Vor der Ausgabe von Rentenmarktscheinen waren von ihm falsche Ein-Billionenmarktscheine in den Verkehr gebracht worden.

Sylvias Chauffeur.

Hochinteressanter Roman von Louis Tracy.
3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nun, es ist ja ein Wappen darauf, und Sie sind doch sonst so gut bewandert in heraldischen und genealogischen Fragen.“ Die Baronin mochte den gutmütigen Spott herausgeföhlt haben, der in dieser Anerkennung lag, denn sie verzogte etwas pikiert:

„Auch bei den ausgedehntesten Beziehungen zum höheren Adel kann man unmöglich jedes Wappen im Kopfe haben. Das wird Ihnen in Amerika auch nicht anders gehen, teuerste Sylvie.“

„In Amerika? Sie vergessen, verehrteste Baronin, daß man bei uns für solche Spielereien überhaupt keinen Sinn hat. Wir pflegen weniger nach dem Namen eines Menschen oder gar nach seinem Familienwappen zu fragen, als nach seinem Charakter und seiner Tüchtigkeit. Und hoch klingende Adelsprädikate sind mitunter eher danach angeordnet, uns mißtrauisch zu machen als uns zu imponieren.“

Frau von Rieberg wurde sehr rot und streifte mit einem beinahe ängstlich forschenden Seitenblick das Antlitz ihrer schönen Begleiterin. Aber die heitere Unbefangenheit dieser reizenden Jüge schen sie wieder zu beruhigen, und ohne Zögern griff sie nach einem der beiden weingefüllten Gläser, die der artige Chauffeur ihnen in eben diesem Augenblick auf einem kleinen silbernen Tablett mit der Gewandtheit eines wohlgeschulten Kammerdieners präsentierte. Sylvie aber machte eine freundlich abwehrende Handbewegung.

„Ich trinke nur Mineralwasser. Und damit werden Sie sich ja vermutlich für Ihre Frau Tante nicht versehen haben.“

„O doch, gnädiges Fräulein! Befehlen Sie Gleichhüter oder Fachinger?“

„Geben Sie mir ein Glas Fachinger, wenn es Ihnen doch schon einerlei ist. Aber daß Sie ein sehr aufmerksamer und ritterlicher Wasse sind, kann man Ihnen wirklich nicht bestreiten.“

Frau von Rieberg hatte sich nach dem ersten Schluß mit ganz verklärtem Gesichtsausdruck in die Polster zurückgelehnt, in dem Augenblick aber, wo der angebliche Westenholz dem Wagen den Rücken wandte, stürzte sie heftig den Rest hinunter und griff nach dem zweiten für Sylvie bestimmt gewesenen Glase.

„Das ist der blumigste und feurigste Rheinwein, der seit langem über meine Lippen gekommen ist.“ erklärte sie. „Der Busche dort muß wahrhaftig eine Köchin zur Geliebten und einen Kellermeister zum Busenfreunde haben, daß er sich solche Dinge verschaffen konnte.“

Holminger trat abermals an den Schlag, das gefüllte Wasserglas in der einen und ein geöffnetes Körbchen wunderbar aussehender und herrlich duftender Erdbeeren in der anderen Hand.

„Würden mir die Damen die Gnade erweisen, sich zu bedienen?“

„Aber, Mann!“ entfuhr es der Baronin. „Wissen Sie denn auch, was die Erdbeeren in den Delikatessenhandlungen jetzt noch kosten?“

„Rein, gnädige Frau.“ betonte er der Wahrheit gemä. „Ich habe keine Ahnung. Und Sie erliegen schon

aus meiner Unkenntnis, daß ich nicht nötig gehabt habe, diese hier zu bezahlen.“

„Sie sagten vorher, daß Sie einen Rückschlag zum Freunde hätten.“ nahm Sylvie mit etwas inquisitorischer Miene das Wort. „Wo ist er denn angestellt, wenn man fragen darf: in einem Pensionatshaus oder in einem Hotel?“

„In einem Pensionatshaus, wenn ich nicht irre. Aber ich kann augenblicklich beim besten Willen nicht sagen, in welchem.“

Die Amerikanerin zauderte noch ein wenig, dann konnte sie der durch die düstigen Früchte verlorperten Verlockung nicht länger widerstehen. Und Frau von Rieberg verstaunte natürlich nicht, ihrem Beispiel zu folgen, während der Chauffeur sich distret zurückzog, um an seinem Baumstumpf nunmehr ebenfalls einen raschen Imbiß zu sich zu nehmen.

„Es gibt doch nichts Köstlicheres als die Fahrt in einem guten und geschickt gesteuerten Auto.“ sagte Sylvie, die sich nach dem beizühöhen, keinen Dejeuner offenbar in noch besserer Laune befand als vorher. „Es ist ein Vergnügen, dessen man niemals müde werden kann.“

„Ja.“ stimmte die Baronin diesmal ohne Vorbehalt zu. „Als wir vorher auf der Chaussee dahinsauften, hatte ich ein Gefühl wie im Aeroplan.“

„Wie im Aeroplan? Ja, sind Sie denn schon jemals mit einer solchen Maschine geflogen?“

Die kleine dicke Dame machte eine Gebärde des Entsetzens.

„Der Himmel soll mich bewahren. Aber man kann sich das doch vorstellen. Und außerdem — in einem Luftballon wäre ich um ein Haar schon mal aufgestiegen. Nein, Sie dürfen nicht lachen, liebste Sylvie — es ist buchstäblich wahr. Und wissen Sie auch, wer es gewesen ist, der mich in meinem eigenen Ballon in die höheren Regionen entführen wollte?“

„Rein, wie sollte ich das wissen? Von meinen Bekannten verfügt leider niemand über ein so kostspieliges und umständliches Fahrzeug.“

„Erlauben Sie mir, darauf zu erwidern, daß Sie sich im Jertum befinden. Denn Sie zählen doch wohl den Vicomte Edmond Marigny zu Ihren Bekannten?“

„Papa und ich waren in Paris zuweilen mit ihm zusammen. Zu einer Ballonfahrt aber hat er uns niemals eingeladen.“

„Dann mag er diesen Sport inzwischen aufgegeben haben. Es würde mich nicht weiter wundernehmen, denn er ist viel zu vornehm, um sich mit Dingen abzugeben, die bereits zu einer Liebhaberei für alle Welt geworden sind. Wir ist er immer als das wahre Ideal eines Aristokraten und Kavalliers erschienen. Und das war doch auch wohl der Grund, den Sie, liebste Sylvie, von seiner Person empfangen?“

„Meine Bekanntschaft mit dem Vicomte ist viel zu oberflächlich, als daß ich darüber ein Urteil abgeben könnte. Daß er gute Manieren hat und sich sehr liebenswürdig und gefällig gegen Papa und mich gezeigt hat, muß ich allerdings zugeben.“

„Oh, Sie würden entzückt von ihm sein, wenn Sie Gelegenheiten gehabt hätten, ihn näher kennen zu lernen. Sie wissen doch wohl, daß er der vertraute Freund meines Sohnes ist? So lange Harro sich in Paris aufhält, oder wenn sie zufällig in Nizza zusammentreffen, sind sie immer

Stingelbaud.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die vrechgefehlte, nicht die ideale Verantwortung.)

Langenberg oder Glaubitz.

Recht und Gerechtigkeit sind zwei Begriffe, die früher bei uns in hohem Ansehen standen, aber leider im letzten Jahrzehnt sehr vernachlässigt worden sind. Infolgedessen hört man jetzt nur zu oft den Wunsch nach Wiedergutmachung. Im vorliegenden Falle handelt es sich sogar um die Wiedergutmachung eines Fehlers, der bereits vor einem Menschenalter gemacht worden ist.

Das auf Glaubitzer Natur legende Bahnhofsgebäude hat nämlich seit seinem Bestehen zu Unrecht den Namen Langenberg getragen, was nur auf die Gleichförmigkeit der Glaubitzer Vorfahren zurückzuführen ist. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß die Regierung jetzt daran gegangen ist, um den Glaubitzern zu ihrem vertriebenen Rechte zu verhelfen. Am höchsten Grade unverständlich ist es aber, wie sich die Langenberger Einwohner darüber aufregen können, daß der Bahnhof nun endlich den Namen tragen soll, der ihm von Rechts wegen schon längst anstandslos hat. — Doch nun soll die Namensänderung vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit einer einander Betrachtung untersucht werden. Der Name Langenberg kommt als Ortsbezeichnung im Deutschen Reich 17 mal vor, davon im Freistaat Sachsen 5 mal. Von diesen 17 Orten sind 6 im Besitze einer Vorkantbahn-Offenbahnstation. Infolge des häufigen Vorkommens dieses Namens müssen den Ortsnamen noch unterschiedliche Bezeichnungen hinzugefügt werden. Ganz abgesehen von dieser Unhandlichkeit kommen aber trotzdem noch häufige Verwechslungen der Orte vor, indem die Einwohner solcher Orte schon recht oft große Nachteile daraus erstanden sind. Häufig sind die Orte auch nicht richtig bezeichnet oder die unzulässige Bezeichnung selbst ganz. Erwähnt wird die Erziehung einer zuverlässigen Bezeichnung noch dadurch, daß sich nicht einmal die Behörden über eine einheitliche Bezeichnung solcher Orte einigen können. So verlangt die Eisenbahn bei dem Orte Langenberg den Ruf „bei Nies“, die Post dagegen die Bezeichnung „Sachsen“ und die Verwaltungsbehörden bezeichnen den Ort mit „Amtshauptmannschaft Großenhain“.

Muß es daher nicht mit Freuden begrüßt werden, daß die Regierung einen so einfachen Ausweg aus diesem Dilemma gefunden und den Sammelnamen Glaubitz für die Orte Glaubitz, Langenberg und Sageritz vorgeschlagen hat? Der Ortsname „Glaubitz“ braucht eigentlich überhaupt keine zusätzliche Bezeichnung, denn er kommt im ganzen Deutschen Reich nur ein einziges Mal vor. Besonders mißte dieser Fortschritt von den Langenberger Geschäftsleuten begrüßt werden, denn gerade sie hatten unter den angeführten Nachteilen doch am meisten zu leiden gehabt. Der Vorteil ist doch so einleuchtend, daß sich darüber jedes Wort erübrigen mißte. Die vorgedruckten Briefbogen usw. können durch Stempelüberdruck auf sehr einfache Weise berichtet werden. Ebenso mißten sich die Verkehrsbeamten freuen, daß sie künftig nur den kürzeren Ortsnamen niederzuschreiben haben. Wenn auch der Ort „Langenberg“ bei Nies seinen Namen verliert, so wird dieser Name doch nicht aussterben, sondern bei den übrigen 16 Orten gleichen Namens fortleben. Ob aber nun die Langenberger das dritte Mal mit dem Buchstaben „c“ oder das zweite Mal mit dem Buchstaben „b“ künstlich markieren sollen, ist doch wirklich nicht von so mitterstündlicher Bedeutung. Jedenfalls sind die Sageritzer Einwohner nicht so ehrgeizig und erklären sich mit einem Vertauschen der beiden Buchstaben bereitwillig einverstanden. Die angeführten Vorteile müssen selbst den Unbedeutendsten ohne weiteres einleuchten. Aber auch die Langenberger werden sehr bald zu der Erkenntnis kommen, daß ihnen von dritter Seite zu einem großen Fortschritt verholfen worden ist.

gang unzertrennlich. Und Sie sollten nur hören, wie mein Sohn von ihm spricht. Ein Edelmann vom alten französischen Schlage — ein Kavaller, der unbedenklich in jedem Augenblick das Leben für die Dame seines Herzens in die Schanze schlagen würde.“

Sie sprach so laut, und ihre geizig hohe Stimme hatte einen so durchdringenden Klang, daß Holminger jedes Wort hätte verstehen müssen, auch wenn er noch um zwanzig Meter weiter von dem Auto entfernt gewesen wäre. Und er wartete jetzt mit einiger Spannung auf Sylvias Erwiderung, denn er hatte sich während der begeisterten Lobeshymne der Baronin allerlei besondere Gedanken gemacht. Ein französischer Vicomte, der den ehemaligen Oberleutnant Harro von Rieberg seiner intimen Freundschaft würdigte, war in seinen Augen von voraberein eine nicht ganz unverdächtige Persönlichkeit. Und man konnte ihm diese Voreingenommenheit gewiß nicht verübeln, da eben Rieberg für ihn nicht viel Besseres als ein Hochstapler war. Er hatte den kleinen Hufaren vor seinem Liebertritt zur Schutztruppe auf der Reichsliste kennen gelernt und hatte später gehört, daß er wegen einiger höchst unruhiger Geldaffären habe seinen Abschied nehmen müssen. Auf seiner Weltreise war er ihm dann zu seiner nicht geringen Ueberraschung in einem indischen Hotel begegnet, und die Rolle, die er dort in den Kreisen der britischen Offiziere gespielt, wie die Sicherheit seines Auftretens hatten ihn an die Wahrheit seiner Erzählung glauben lassen, daß er inzwischen eine reiche Erbwaise gemacht habe und gleich Holminger leistungsgemäß zu seinem Vergnügen den Globetrotter spiele. Wohl war sein Mißtrauen wieder erwacht, als Harro von Rieberg ihn am dritten oder vierten Tage ihres Zusammenseins um ein Darlehen von tausend Mark gebeten hatte. Aber der andere hatte die Ursachen seiner augenblicklichen Verlegenheit in so überzeugender Weise dargelegt, daß er der Gefahr nicht über das Herz gebracht hatte, ihm seinen Wunsch unerfüllt zu lassen. Achtundvierzig Stunden später war Harro von Rieberg ohne Abschied aus Bombay verschwunden, und Holminger hatte erfahren, daß man seinen ehemaligen Kameraden in einem englischen Klub des Fallschirms überführt und ihn auf sehr ungewöhnliche Weise „abgewimmelt“ hatte. Natürlich hatte er von seinen tausend Mark bis auf den heutigen Tag keinen Pfennig wiedergegesehen, und er würde sich des kleinen Vorfalls später noch einmal erinnern haben, wenn er ihm nicht durch die unerwartete Begegnung mit der Mutter des Abenteuerers ins Gedächtnis zurückgerufen worden wäre. Daß er zu der Frau Baronin nicht gerade mit besonderer Ehrfurcht aufschaute, war unter solchen Umständen gewiß begreiflich. Zwar fiel es ihm nicht ein, sie für die Sünden ihres mißratenen Sohnes verantwortlich zu machen; aber in ihrem Wesen und in ihrer Ausdrucksweise war etwas, das ihn immer wieder auf recht fatale Weise an Harro von Riebergs Art gemahnte, und er hatte für wirkliche Vorwarnung denn doch ein viel zu feines Gefühl, als daß ihn die hochfahrenden Willkür der würdigen Dame über ihren Charakter täuschen könnten. Schon wiederholt hatte er sich mit einer Empfindung des Bedauerns die Frage vorgelegt, auf welche Beschüßerinnen gekommen sein mochte, und er war bis jetzt sehr geneigt gewesen, sie für eine bezahlte Gesellschaft

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 16. April 1924.

Eine Reihe von Erdbeben wahrgenommen.

1) Berlin. Ruher in Hamburg sind auch in Greenwiche und auf der Erdbebenwarte in Ravenburg bei Stuttgart von den seismographischen Instrumenten eine Reihe von Erdbeben verzeichnet worden. In Genf und Zürich wurde gestern gegen 1.46 und 1.48 Minuten ein ziemlich starkes Erdbeben wahrgenommen. Als der Herz des Bebens wurden die südlichen Täler des Jura und des Saales festgestellt. Das Erdbeben führte besonders in den Ostschweizer Alpen, Jura und Argovien zu bedeutenden Häusererschütterungen und ist die stärkste Erschütterung seit 30 Jahren in der Schweiz.

Zur Wahl Dr. Landsherrns.

1) Berlin. Dem „Vorwärts“ zufolge konnte der gegen die Wahl des Sozialdemokraten Dr. Landsherr zum Landeshaupmann der Provinz Sachsen von bürgerlicher Seite erhobene Einspruch, als er auf die Tagesordnung der Beratungen des Provinziallandtages kam, nicht aufrecht erhalten werden. Man will nunmehr bei den Ausschüssen gegen die Wahl Protest einlegen.

Übermaß ein Mangel in Ozer.

1) Ozer. Ozer hat sich hier ein neues Regierungslid ergeben, trotzdem nur diplomatische Piloten und Pilotoffiziere aufsteigen dürfen. Bei einem Flug von Ozer nach Wilna geriet bei Scheidewitz ein Flugzeug durch Defekt des Bergwerks in Brand. Der Pilot konnte entkommen. Das Flugzeug wurde ein Haub der Flammen. — Zu den wiederholten Flugzeugunfällen der letzten Zeit schreibt die Ozerzeitung, daß die ansehend von Frankreich gelieferten Apparate minderwertig sind. Man erwarte von dem deutschen Abgeordneten, daß sie vom Landesverteidigungsministerium entsprechende Aufklärung verlangen.

Ein Motorflieger gesunken.

1) Danzig. Nach den Danziger Neuesten Nachrichten hat der gestern nachmittag in Reusfahrwasser eingelaufene deutsche Dampfer „Tiv“ auf der Reise von Sietin nach Danzig in der Nähe der pommerischen Küste den Motorflieger „Hoffnung“ aus Stolpmünde überlaufen. Der Motorflieger sank. Zwei Mann sowie ein Passagier ertranken, während ein Mann gerettet werden konnte.

Polen hat gebrochen.

1) Paris. Der „Matin“ sagt, daß die gestrige Rede Polens Fragen aufgeworfen habe, über die mit den Alliierten verhandelt werden müsse. Sie beweise, daß keine Zeit mehr zu verlieren sei. Frankreich sei zu Verhandlungen bereit. Es werde lokal ein Abkommen mit seinen Alliierten suchen. Es bleibe nur noch übrig, den Zeitpunkt und den Ort der interalliierten Konferenz zu bestimmen. Das Wort habe jetzt Macdonald, der nunmehr auch bekannt geben müsse, ob er diese Zusammenkunft in nächster Zeit für notwendig erachte. Das Sicherheitsproblem sei nach wie vor ein heißes Problem. Um eine Einigung unter den Alliierten zu erzielen, seien noch schwierige und verwickelte Verhandlungen nötig. — Die gestrige Rede Polens ist nach dem „Echo de Paris“ so zu deuten, daß die wirtschaftliche Einheit Deutschlands nur unter gewissen Bedingungen wieder hergestellt werden soll. Einfache deutsche Versprechungen genügen nicht Frankreich zu veranlassen, das aufzugeben, was es in Händen habe. Auch die militärische Okkupation werde bis zur Bezahlung verlängert werden. Das versteht sich von selbst. Die wirtschaftliche Beziehung dürfe nur so gelockert werden, daß Frankreich ihre ganze Strenge nicht auf sich wieder durchzuführen könne. Im Ganzen genommen werde also Frankreich ein Instrument, das es mit so viel Mühe geschaffen habe, nicht vollkommen aufgeben. Außerdem müßten sich die Alliierten Frankreichs verpflichten, politische Sanktionen im Falle einer deutschen Verfehlung zu halten. Nach ihren letzten Worten aber mußte er doch wohl annehmen, daß es sich um ein freiwillig übernommenes Ehrenamt handle, und er wurde darin bestärkt, als er die junge Amerikanerin sagen hörte.

„Um so besser also für den Herrn Bicomte, daß wir nicht mehr in den Zeiten des Altentums leben, wo man solche Beweise heldenhafter Opferwilligkeit wirklich zuweilen verlangte. Heutzutage ist der Mindestdienst ja glücklicherweise um ein beträchtliches ungefährlicher geworden. Aber Sie dürfen keine Schmelzmine aufsehen, liebe Baronin. Ich will dem Herrn, den Sie so sehr in Ihr Herz geschlossen haben, ja gewiß nicht zu nahe treten. Und ob er mir nun gefällt oder nicht, jedenfalls bin ich ihm zu Dank verpflichtet, daß er Ihre Bekanntschaft mit Papa vermittelt und mir damit zu einer so lebenswichtigen Begleiterin verholfen hat. Ich hätte ja, da Papa geschäftlich festgehalten ist, ohne Ihre gütige Aufopferung auf diese hübsche Tour ganz und gar verzichten müssen.“

„Oh, ich wünschte von Herzen, mein liebes Kind, daß ich noch viel mehr für Sie tun könnte. Denn von der ersten Stunde unserer Bekanntschaft an habe ich Sie lieb gewonnen wie eine Tochter.“

Ihre Stimme zitterte ein wenig wie von verhaltener Rührung. Sglia aber schien durchaus nicht zu wünschen, daß es zu noch lebhafteren Gefühlsäußerungen komme; denn sie richtete ziemlich unermittelt an Hoiningen die Frage, wie weit man es noch bis zu der Ruine Dreieckshain habe, die als eine der Sehenswürdigkeiten in ihrem Reiseplan figurierte.

Er hatte den Punkt oft genug besucht, um ihr zuverlässige Auskunft geben zu können; aber von der Stelle aus, auf der sie Rast gemacht hatten, ließ er sich nur auf Fußwegen erreichen. So konnte sich Hoiningen, der sein Automobil natürlich nicht unbeaufsichtigt mitten im Walde liegen lassen durfte, den Damen nicht als Führer anbieten, und vielmehr stand ihm das Bedauern darüber deutlich auf dem Gesicht geschrieben, so deutlich, daß Sglia, als sie an ihm vorbeischaute, sich gedrängt fühlte, ihm etwas Freundliches zu sagen.

„Wir werden eine gute Fahrstraße bis Darmstadt haben — nicht wahr?“ fragte sie, eine Straße, die Ihnen erlaubt, alle Vorzüge Ihres Wagens zur Geltung zu bringen?“

Westenholz bejahte, ohne zu ahnen, worauf sie mit dieser Frage hinauswollte, aber das Blut stieg ihm vor Freude in die Wangen, als die junge Amerikanerin fortfuhr:

„Dann werde ich mich nächster mit Ihrer Erlaubnis neben Sie setzen, Westenholz! Einen wirklichen Genuß hat man auf einer Autofahrt doch immer nur auf dem Sitz bei dem Fahrer.“

Sie nickte ihm zu, ohne eine Erwiderung abzuwarten, und der Graf bildete ihr nach, solange ihre holde Gestalt zwischen den Säulen sichtbar blieb. Er fühlte sein Herz in rascheren Schlägen pochen. Dann aber besann er sich auf das Leichte der Empfindungen, die sich da in ihm zu regen begannen, und suchte sich durch die Erwägung zu erüchten, wie ganz anders vermutlich Miß Sglia Bendletons Benehmen sein würde, wenn sie in ihm nicht lediglich den gemieteten Chauffeur sähe, den Angehörigen einer tief unter ihr stehenden Gesellschaftsklasse, den sie sehr wohl mit herablassender Höflichkeit behandeln

auszuführen. Das sehe voraus, daß diese Sanktionen die völlige Wiederherstellung des Regimes nach sich ziehen würden, das augenblicklich im besetzten Gebiet bestehe. Im Rahmen der militärischen Sicherheit Frankreichs verlange Polens auch die Aufrechterhaltung der französisch-belgischen Regie. Er sehe darin ein Gegengewicht des Selbstinteresses, das durch den amerikanisch-englischen Schutzvertrag hätte geschaffen werden können.

Gerichtssaal.

Derselben im Dienste der Kriminalität. Im Bezirk Großdresden ist eine ganze Anzahl zum Teil allerhöchster Norddaten trotz umfangreicher Ermittlungen in völligem Dunkel geblieben, es gelang nicht, den oder die Mörder aufzufinden zu machen und der Bekrafung auszuführen. Was die Verübung sogenannter Kapitalverbrechen anbelangt, so sind dies fast durchwegs Gelegenheitsdelikte. Irrend eine bläher unbekante Person, die in Not geraten um, führt nach einem beliebigen Orte, erfindet eine Gelegenheit um zu Geld zu gelangen, verübt ein Verbrechen und verschwindet dann von der Bildfläche. In der Regel sind die Täter immer Personen, die den Polizeibehörden noch unbekannt waren. Fingerabdrücke lassen sich wohl sichern, sind aber von früherher noch nicht registriert, Vollzeithunde auf die Spur zu setzen hat oft keinen Zweck, und so ist es denn sehr schwer, bei Großverbrechen geeignete Anhaltspunkte bezüglich der Täter zu erhalten. In Anbetracht der ungeklärten Dresden Norddaten hatte die Staatsanwaltschaft bezüglich der zwei Leipziger Heilhebrinnen (Schwestern) nach Dresden kommen lassen. Es fanden verschiedene Experimente statt, die im Interesse der Unternehmung im einzelnen nicht näher angeführt werden können. Wie verlautet, ist aber nichts dabei herausgekommen was zur Ermittlung von Tätern führen konnte. Wenn die Staatsanwaltschaft Dresden diesen ungewöhnlichen Schritt ergreifen, so geschah dies nur deshalb, um eben nichts unversucht zu lassen, schwere, ungeklärte Verbrechen aufzuklären.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschule Goethe-Gedächtnissen. Bei einer Versteigerung in Berlin sollte das Antiquariat Graupe 2350 M. für Goethes Biographen aus den „Sprüchen in Reimen“, 700 und 750 M. wurden für Zeichnungen von Goethe gegeben.

Volkswirtschaftliches.

Berliner Börse am Dienstag. Die Stimmung bleibt weiter zerschlagen, da vor allen Dingen die Ricom-Verhandlungen vorerst wirtschaftlich eine gewisse Ruhe gewährleisten, wenn sie auch nicht als für und durchaus günstig angesehen werden. Von einer Stützungaktion der Großbanken kann nicht die Rede sein, da diese selbst am Kapitalmangel leiden. Durch Erhöhung der Kassen-Innen erhoffen die Banken jedoch einen größeren Zustrom von Kapital zu erhalten, der wiederum das Niveau des Effektenmarktes günstig beeinflussen dürfte. Der Berliner Devisenmarkt scheint weiterhin etwas entlastet. Die starken Anforderungen der Portage haben nachgelassen. Im Ausland lag die Mark mit wesentlichen unverändert. New York schloß mit einer Parität von 4,60, doch kommt dort kaum ein Geschäft zustande. London meldet die Mark mit 10% gegen 10% am Sonnabend fester. Auch das englische Pfund lag in New York etwas fester. Die Veränderungen auf den übrigen Auslandspäulen war unwesentlich. Der französische Franken lag international weiter fest: New York 6,00 gegen 6,04 am Sonnabend, London 71,75 gegen 72,02%.

Die Diskontierungsmöglichkeit für E-Schabanweisungen betr. Zu der unter der Überschrift „Diskontierungsmög.“

durfte, weil die unüberbrückbare soziale Kluft zwischen ihr und ihm jede Möglichkeit einer vermessenen Mißdeutung von vornherein ausschloß.

4. Kapitel.

Zu dem Jaromir Niedberg weder eine besonders passionierte noch eine hervorragend leistungsfähige Fußgängerin war, hatten die Damen für ihren Ausflug nach der Ruine Dreieckshain beträchtlich mehr Zeit gebraucht, als Hoiningen es vorausgesehen. Er hatte schon angefangen, sich zu beunruhigen, und er atmete erleichtert auf, als er endlich Sglia weißen Schleier in der Ferne auftauchen sah und bald auch den Klang ihrer lieben, weichen Stimme hörte.

Die Baronin machte ein höchst unglückliches Gesicht, seufzte und schaute zum Erbarmen und ließ sich in die Postler fallen, als ob sie wirklich nahe daran gewesen wäre, vor Erschöpfung zusammenzubrechen. Als Sglia sie in ihrer unwiderstehlich lebenswürdigen Art um die Erlaubnis bat, sie für eine kleine Weile allein lassen zu dürfen, weil sie sehr gern den Platz neben dem Chauffeur eingenommen hätte, machte sie nur eine schwache, gewöhnliche Handbewegung und schloß wie in tödlicher Ermüdung die Augen. Hoiningen aber fühlte sich trotz all seiner eben erst gefassten guten Vorsätze wie von einem wohligen Glanzstrom durchrieselt, als er seinem schönen Passagier beim Aufsteigen beistehen durfte. Niemals hatte ihn der Befehl seines Kraftwagens mit ähnlicher Freude erfüllt, als jetzt, da er ihm das Glück dieser holden Nachbarhaftigkeit verdankte, und wie in dankbarer Liebtölung ließ er seine Finger über das blyende Steuerrad hingleiten, dessen Druck die Maschine so leicht und willig gehorchte.

Mit jenem bewunderungswürdigen Scharfsinn, den sie zuweilen für die geringfügigsten Vorgänge in ihrer Umgebung besaß, hatte Sglia diese Bewegung beobachtet, und nachdem sich der Wagen in Bewegung gesetzt hatte, sagte sie lächelnd:

„Es ist ein reizendes Auto, das Sie da führen, Westenholz, und ich begreife vollkommen, daß Sie ihm sehr zugehen sind. Aber es ist doch wohl nicht Ihr Eigentum?“

„Doch, Miß Bendleton! Ich kaufte es vor einigen Monaten während eines Aufenthalts in Frankreich, wo ich mich auch zum Chauffeur ausbilden ließ. So stellte damals einen ganz neuen Typ dar, und ich war von seinem äußeren wie von den Vorzügen des Mechanismus so entzückt, daß ich der Versuchung nicht widerstehen konnte, es zu erwerben.“

„Sie müssen ja ein kleines Vermögen in diesem Befehl angelegt haben; aber ich zweifle nicht, daß Sie es wieder herauswirtschaften werden. Denn es wird Ihnen niemals schwer fallen, Passagiere für einen so wunderhübschen Wagen zu finden. Uebrigens: der Chauffeur Bartels, der uns ursprünglich fahren sollte, ist ein guter Freund von Ihnen — nicht wahr?“

„Ich darf ihn wohl so nennen. Man kommt sich ziemlich nahe, wenn man sich in so schweren Zeiten kennen lernt, wie wir beide.“

„In schweren Zeiten? Was für Zeiten wären denn das gewesen?“

„Wir kämpften in Südwest-Afrika Seite an Seite gegen die Hottentotten, Miß Bendleton!“

„Nächst für E-Schabanweisungen“ durch die Presse verbreiteten Nachricht über ein Abkommen zwischen dem Reichsfinanzministerium und der deutschen Wirozentrale, wonach Kleinbeträger von E-Schabanweisungen unter bestimmten Voraussetzungen ihre Stille in Beträgen von einigen hundert bis allerhöchstens 1000 Mark bei allen öffentlichen Sparkassen und Wirozentralen zu Gelde machen können, weil die Abteilung Friedensvertrag-Abrechnungstelle des Reichskommissariats für Reparationslieferungen darauf hin, daß dieses Abkommen lediglich die auf Grund der Kriegsschadensersatzung und des Liquidationserschadensgesetzes durch das Reichsschadensamt für Kriegsschäden ausgegebenen E-Schabanweisungen betrifft. Die von der Friedensvertrag-Abrechnungstelle für die englische Reparationsabgabe an deutsche Exporteure und für Reparations-Zahlungslieferungen ausgegebenen E-Schabanweisungen fallen also nicht unter das Abkommen. Die von den genannten beiden Stellen ausgegebenen, im übrigen völlig gleich aussehenden Schuldverschreibungen sind durch ihre Nummernbezeichnung genau unterscheidbar.

Getreidehandel. Der in den letzten Wochen beobachtete Rückgang der Getreidepreise an den amerikanischen Märkten, der auch die besten Sorten argentinischen Getreides betroffen hat, ließ das russische Getreide wegen seiner vorzüglichen Qualität unberührt. So hat am 19. März der Manitoba-Weizen in Berlin pro Tonne 40,55 Dollars gekostet, während er am 5. April nur 45,25 Dollars kostete. Dagegen lag der Preis des russischen Weizens von 42,85 Dollars pro Tonne auf 48,50, wobei auch die Nachfrage nach russischem Weizen anwuchs. Der ausländische Roggen Wert kostete am 19. März pro Tonne 34,90 Dollars und am 5. April 33,95 Dollars, was einen Preisrückgang von 1 Dollar bedeutet, während der russische Roggen seinen Preis von 25,25 Dollars pro Tonne behielt.

Marktberichte.

Täglich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 15. April. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 170 — 177, pommerischer 166 — 168. Roggen, märkischer 182 — 189, pommerischer 128 — 132, westpreussischer — Gerste, Futtergerste 150 — 165, Sommergerste 170 — 190. Hafer, märkischer 125 — 132, pommerischer 120 — 128. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saft (feinste Marke über Rotig) 24,75 — 26,50. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saft 20,25 — 22,50. Weizenkleie frei Berlin — Roggenkleie frei Berlin 8,70 — 8,80. Haaps 310. Weizenst 410. Viktoria-Erbisen 27 — 28, kleine Zwiebel-Erbisen 16 — 17. Futtererbsen 13,50 — 14. Weizenst 12,50 — 14. Adersböhnen 16 — 18. Wicken 12 — 14. Lupinen, blaue 12,50 — 13, gelbe 16,50 bis 17,50. Erbsen 12 — 14. Nopelbohnen 11,50. Weizenst 22 — 23. Trockenstängel 9,70 — 9,80. Vollwerrige Sauerbrotstängel — Zorfmelasse 30,70 8,40 — 8,60. Kartoffelrohden 20,50 — 20,80.

Dieser Tage

Postbezieher!

kommt der Briefträger zu Ihnen und wird das Bezugs-geld für Mai auf das Riefers Tagesblatt einheben. Sofortige Verzinsung sichert Ihnen eine ununterbrochene Kustellung des Riefers Tagesblattes zu Beginn vom Mai.

Mit einem halb scheuen und halb bewundernden Blick sah sie ihn von der Seite an.

„Oh! Sie haben den Krieg mitgemacht? Aber ich hoffe, Sie haben wenigstens kein Menschenleben auf dem Gewissen?“

Hoiningen zögerte; dann sagte er verbindlich ausweichend:

„Sicherlich keines, das auf Rechnung meines Kraftwagens zu setzen wäre, gnädiges Fräulein! Und es wäre doch wohl schließlich nur das, was Sie beunruhigen oder mit Mißtrauen gegen mich erfüllen könnte.“

Sglia blieb eine kleine Weile stumm. Vielleicht hätte sie im stillen Betrachtungen darüber an, wie merkwürdig schlagfertige und redigewandte Leute man doch zuweilen in dem bescheidenen Stand der Chauffeure antreffen könne. Zugleich aber machte die Verwunderung darüber sie an die von der Baronin Niedberg so nachdrücklich betonte Gefahr erinnert haben, daß die Scheideweite allzulehr vermischt werden könnte, die sie von diesem jungen Manne mit dem Gentleman-Manieren trennte. Wenigstens klang es um ein beträchtliches kühler und vornehmer, da sie nach einer Pause sagte:

„Natürlich haben Ihre freundschaftlichen Beziehungen zu Bartels nur insofern Interesse, als sie vielleicht ein Arrangement ermöglichen könnten, an das ich vorhin gedacht habe. Ihr Wagen gefällt mir so gut, daß ich nicht abgeneigt wäre, Sie für die ganze zehntägige Tour zu engagieren. Selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß mein Papa einwilligt, den ich morgen brieflich darum befragen würde. Eine angemessene Abfindung für Ihren Freund Bartels würde mein Papa gewiß gern bewilligen.“

Hoiningen hatte Mühe, ein Lächeln zu unterdrücken. Er war nicht so eitel, das schmeichelhafte Anerbieten auf Rechnung seiner Person zu setzen, aber er dachte daran, wie er es wohl aufgenommen haben würde, wenn man ihm vor vierundzwanzig Stunden die Möglichkeit eines derartigen Vorschlages prophezeit hätte. Und etwas von seiner verkehrten Belustigung mochte doch wohl im Ton seiner Worte anlingen, da er erwiderte:

„Ich bin Ihnen für die gütige Absicht zu tiefstem Dank verpflichtet, Miß Bendleton! Und ich würde mich glücklich schätzen, wenn die Umstände mir die Annahme eines so verlockenden Antrages ermöglichen. Aber es ist leider nicht daran zu denken. Ich muß unbedingt darauf rechnen, daß Bartels mich in Heidelberg abläßt, denn es ist mir unmöglich, länger als höchstens drei Tage von Frankfurt abwesend zu bleiben.“

Wenn Sglia Bendleton sich durch diese unzweideutige Ablehnung eines Vorschlages, auf dessen bereitwillige Annahme sie vielleicht mit Sicherheit gerechnet hatte, enttäuscht oder verletzt fühlte, so war sie doch viel zu sehr Weltbame, um etwas davon zu zeigen. Sie nickte leicht hin und tat des Gegenstandes nicht weiter Erwähnung. Freundlich schenkte sie ihm Gehör, wenn Hoiningen sie auf diesen oder jenen bemerkenswerten Punkt an ihrem Wege aufmerksam machte. Und als sie bei beginnender Dämmerung das neue Wahrzeichen des kunstfreundigen Darmstadt, den wichtigen Hochzeitssturm auf der Rathshaushöhe, scharf gegen den lichten Himmel abgezeichnet, vor sich aufstiegen sahen, mochte jedes von ihnen in der Stille des Herzens gleich lebhaft bedauern, daß diese erste Tagesfahrt beginnend in manchen Minuten ihr Ende erreicht haben sollte.

